

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

50. Jahrgang, Nr. 16

Preis: 92 Ft

Budapest, 21. April 2006

Europazug 2006 – 7 Länder, 8 Bahnhöfe

Der „Europazug 2006 – 7 Länder, 8 Bahnhöfe“ wird am 26. April seine Reise mit der dritten Etappe von Maribor nach Fünfkirchen fortsetzen. Die ersten Etappen führten von Berlin über Tschechien nach Slowenien. Von Fünfkirchen geht es weiter über die Slowakei und Polen zurück nach Berlin, wo zum Jahrestag der EU-Osterweiterung die Abschlußveranstaltung stattfindet. Passagiere des Zuges sind unter anderen 60 ausgewählte junge Menschen aus den durchreisten Ländern wie auch Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Journalisten und weitere Persönlichkeiten. Neben einer Vielzahl von Projekten, Aktionen und Europafestivals um den Zug an den 8 Stationen werden während der Fahrt im Konferenzwagen „Salongespräche“ zu europapolitischen Fragen stattfinden.

Am dritten Tag (26. April) geht es auf der Strecke von Maribor nach Fünfkirchen um das Thema „Die Beziehungen der EU zu ihren Nachbarn. Zwischen Erweiterungsperspektiven und europäischer Nachbarschaftspolitik“. Trotz aller Krisenrhetorik, die oft in europapolitischen Debatten zu vernehmen ist, erscheint die Attraktivität der Europäischen Union nach außen ungebrochen. Mit der letzten großen Erweiterungsrunde um insgesamt 10 neue Mitgliedsstaaten rückt die EU näher an neue potentielle Beitrittskandidaten. Bulgarien und Rumänien haben bereits feste Zusagen für eine EU-Mitgliedschaft bis voraussichtlich 2007, spätestens 2008. Mit Kroatien und der Türkei beginnen die Beitrittsverhandlungen in diesem Frühjahr. Auch die Staaten des westlichen Balkans verfügen über eine verbriefte „europäische Perspektive“. Die Zukunft Südosteuropas wurde von Österreich zur Priorität seiner gegenwärtigen EU-Ratspräsidentschaft erklärt. Die Erweiterungspolitik hat sich bisher als das wohl erfolgreichste Instrument der Europäischen Union zur Etablierung einer „liberalen Ordnung“ (Timothy Garton Ash) in Europa erwiesen.

Aber wo liegen die Grenzen dieser Strategie? Inwieweit sind die Grenzen des EU-Erweiterungsprozesses mit den Grenzen Europas deckungsgleich und wo liegen die Grenzen Europas? Bildet die europäische Nachbarschaftspolitik eine tragfähige

(Fortsetzung auf Seite 2)

Erstes Ostern mit Papst Benedikt



„Christus ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Diese Worte des Engels am Grab des Gekreuzigten schrieb Papst Benedikt an diesem seinen ersten Ostern als Heiliger Vater groß über seine Ansprachen. Christus ist nicht mehr im Grab, sondern eingetreten in eine andere Welt, in die Welt Gottes. Eine große Mutation habe stattgefunden, erklärte Benedikt. In der Osternachtfeier wie auch beim Segen Urbi et Orbi wiederholte Papst Benedikt diese Botschaft „Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Dann aber stellte er die Frage: „Was ist das nun eigentlich: auferstehen? Was bedeutet das für uns und die Welt und die Geschichte?“ Und der Papst antwortete in der Osternacht: „Die Auferstehung Christi ist – wenn wir einmal die Sprache der Evolutionslehre benutzen dürfen – die größte ‚Mutation‘, der absolut entscheidende Sprung in ganz Neues hinein, der in der langen Geschichte des Lebens geschehen ist, ein Sprung in eine ganz neue Ordnung, der die ganze Geschichte betrifft.“

Auch bei der Ansprache vor dem Segen Urbi et Orbi griff Benedikt vor 100.000 Menschen auf dem Petersplatz das Grundmotto auf: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ „Unzählige Osterkerzen sind in den

Kirchen entzündet worden, um das Licht Christi zu symbolisieren, das die Menschheit erleuchtet hat und weiter erleuchtet, indem es die Finsternis der Sünde und des Bösen für immer besiegt. Und heute ertönen machtvoll die Worte, welche die Frauen in Erstaunen setzten, die am ersten Tag nach dem Sabbat zum Grab gekommen waren, wo man den eilig vom Kreuz abgenommenen Leichnam Jesu beigesetzt hatte.“

Ostern ist für Benedikt XVI. das Fest der Freude „Seit jenem Morgen hören diese Worte ‘Non est hic, er ist nicht hier, er ist auferstanden’ nicht auf, im Universum nachzuklingen als Verkündigung der Freude – eine Verkündigung, die unverändert die Jahrhunderte durchzieht und zugleich reich ist an unendlichen und immer neuen Resonanzen.“

Der Papst interpretierte in der Urbi-et-Orbi-Ansprache die Gründe für den Terrorismus. Er habe seine Wurzeln in den interkulturellen Spannungen. „Bei den Verantwortlichen der Nationen und internationalen Organisationen stärke sich der Wille, ein friedliches Zusammenleben zwischen Ethnien, Kulturen und Religionen zu verwirklichen, das die drohenden Gefahren des Terrorismus fernhält.“

Nach seiner Ansprache grüßte der Papst die Gläubigen und Touristen auf dem Petersplatz in 62 Sprachen. Auf Deutsch sagte er: „Euch allen ein gesegnetes und frohes Osterfest! Der Friede und die Freude des auferstandenen Herrn sei mit Euch.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

Parlamentsvertretung fehlt noch immer

Ungarn sei noch immer die Schaffung der parlamentarischen Vertretung der nationalen Minderheiten schuldig, sagte Parlamentspräsidentin Katalin Szili bei einem Treffen in der Branauer Stadt Bohl, wo sie Ostermontag dem für diesen Ort so charakteristischen schwäbischen Brauch des Emmausehens beiwohnte. Die politische Wende habe den Minderheiten die Möglichkeit der freien Identitätswahl gegeben. Als erster Schritt dazu sei die Verfassung modifiziert worden. Seitdem gälten die Nationalitäten als staatsbildende Faktoren, und mit dem Minderheitengesetz seien auch ihre Selbstbestimmung und die Schaffung ihres Institutionssystems hinzugekommen. Die Vertretung der Minderheiten im Parlament aber sei noch immer nicht gelöst, betonte Katalin Szili.

Aus dem Inhalt

Bundesverdienstkreuz für Josef Brasch

Der Bundespräsident hat Josef Brasch in Anerkennung seines langjährigen und verdienstvollen ehrenamtlichen Wirkens als Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Seite 3

In Orosháza: eine Woche Südtirol, ein Tag Bekesch

In den letzten Jahren hat die Deutsche Selbstverwaltung der Stadt Orosháza für jede erste Aprilwoche eine Veranstaltungsreihe besonderer Art organisiert. Für dieses Jahr hatte man sich etwas Besonderes ausgedacht. Nach langer Vorbereitung, nach Korrespondenz und Telefonaten konnte eine Südtirol gewidmete Woche gestartet werden, die sich als hervorragende Programmreihe erwies. Seite 4

Deutsche Texte aus Ungarn zur Revolution und zum Freiheitskampf 1848/49

Der neueste Band der von Professor László Tarnói und Dr. András F. Balogh redigierten Reihe „Deutschsprachige Texte aus Ungarn“ dokumentiert eines der spannendsten Kapitel der ungarndeutschen Geschichte: die Revolution von 1848/49. Seite 6

Banater Rosmarein- Hanschenklein zu Gast bei Fünfkirchner Partnergruppe

Infolge der langjährigen Partnerschaft des Jugendtrachtenvereins „Banater Rosmarein“ in Temeswar mit der „Leöwey“-Tanzgruppe in Fünfkirchen entschloß sich die Kindertanzgruppe unseres Vereins „Banater Rosmarein-Hanschenklein“, die Einladung zum Branauer Kindertanztreffen mit Freuden anzunehmen und eine – hoffen wir – ebenso wunderbare Partnerschaft mit einer Kindertanzgruppe in Fünfkirchen zu beginnen. Seite 12

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
 +36 (06) 1/ 302 67 84
 +36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájára – 06-1210
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns,

des Nationalen
 Grundprogramms für
 Kultur,



des Ministeriums für
 das Nationale
 Kulturerbe,



und
 des Bundesministeriums des Innern
 der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57
Jahresabo: 4032 Ft
Einzelpreis: 92 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement:
Deutschland: 100 Euro
Österreich: 90 Euro
Schweiz: 160 sfr
 DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

Regierung schloß Vertrag mit Fünfkirchen

31,14 Milliarden Forint aus EU- und Landesressourcen kann Fünfkirchen im Sinne eines Vertrages zwischen 2007 und 2009 zur Umsetzung seines Programms Kulturhauptstadt Europa 2010 erhalten. Mit diesem Vertrag verpflichtet sich die Regierung, Fünfkirchen bis zu höchstens einer Milliarde Forint sog. Vorbereitungsförderung zu reichen, damit die Stadt ihre Schlüsselprojekte so effizient wie möglich planen kann. Das wiederum würde dazu beitragen, daß Fünfkirchen mehr Mittel aus den EU-Strukturfonds bekommen könnte.

In der Reihe der Schlüsselprojekte steht die Rehabilitierung des Stadtteils Ost an vorderster Stelle, das schließt die Ausgestaltung des Kultur- und Touristikviertels Zsolnay-Balokány, den Bau eines Musik- und Konferenzcenters sowie eines Informationszentrums und einer integrierten Bücherei ein, war von Bürgermeister László Toller zu erfahren.

Als Schlüsselprojekt gilt außerdem die Schaffung des sog. Großen Ausstellungsareals, darunter ist die Rekonstruktion des barocken Gebäudeblocks des einstigen Fünfkirchner Komitatshauses zu verstehen, wo später auch die Moderne Ungarische Gemäldegalerie untergebracht werden würde. Zur Realisierung aller fünf Schlüsselprojekte, deren Gesamtkosten 34,6 Milliarden Forint ausmachen, trägt Fünfkirchen mit 10 Prozent bei. Dieser Vertrag ist übrigens der erste in Ungarn, in dem die Regierung die Verantwortung für EU-Mittel übernimmt, die nach 2007 erreichbar sein werden.

Im Sinne des Beschlusses der EU-Kultusminister im Jahre 2004 sollen ab 2009 jährlich zwei Städte zusammen, eine aus einem älteren und eine aus einem neuen Mitgliedsland, zur Kulturhauptstadt Europas gekürt werden. Im Jahre 2010 können Fünfkirchen, Essen in Deutschland und Istanbul in der Türkei diesen Titel tragen.

Volksabstimmung gegen Zementfabrik

Vier Siedlungen – Tat (95 %), Mogyorósbánya und Tokod (je 85 %) sowie Gran (75 %) – im Komitat Komorn-Gran lehnten bei einer gültigen Volksabstimmung mit großer Stimmenmehrheit den Bau einer Zementfabrik der Geschlossenen Aktiengesellschaft Holcim in der Stadt Nyergesújfalu ab. Die Stadtverwaltung hatte den Fabrikbau befürwortet, ob die Nyergesúfaluer aber mit dieser Entscheidung einverstanden sind, wird sich bei der Volksbefragung hier am 14. Mai herausstellen. Angeblich soll hier eine der modernsten Zementfabriken Europas entstehen, der Schadstoffausstoß würde von einem Einwohnergremium kontrolliert und zwecks Strafenentlastung ein Bahn-Terminal errichtet werden. Darüber hinaus hat die Aktiengesellschaft Nyergesújfalu und der Region 300 Millionen Forint Förderung versprochen.

Gegen das 63-Milliarden-Projekt protestieren die Bevölkerung und die Umweltschützer vor allem wegen der zu befürchtenden hohen Luftverschmutzung.

EUROMEDIA unterstützt Botanischen Garten Budapest

Die EUROMEDIA stellte dem botanischen Garten der ELTE-Universität Budapest die „Wollemi Pine“ zur Verfügung. Dieses Exemplar des sehr seltenen Piniengewächses, dessen Heimat Australien ist, wird das erste sein, das in Ungarn überhaupt ausgestellt wird. In ganz Europa gibt es nur fünf Stück von dieser wohl ältesten Baumart der Erde. Der botanische Garten der ELTE-Universität wird damit in dieser Hinsicht eine herausgehobene Position unter den botanischen Gärten Europas einnehmen.

Die EUROMEDIA, ein Unternehmen der deutschen Bertelsmann-Gruppe, ist im Verlagswesen, als Buchklub und im Buchgroßhandel in Ungarn tätig. Bei der Übergabe der Wollemi Pine stellte EUROMEDIA eine neue Enzyklopädie unter dem Titel „Die Pflanzen“ vor.

Rekonstruktion des Straßenbahnnetzes

Am ersten Tag nach den Osterfeiertagen wurde auf dem Großen Ring in Budapest mit der in zwei Etappen erfolgenden Rekonstruktion des Straßenbahnnetzes – übrigens das verkehrsreichste Europas – begonnen, weswegen sich in den nächsten Wochen der Verkehr zwischen Moskauer Platz und Blaha-Lujza-Platz verlangsamen wird (was täglich mehrere zehntausend Menschen betrifft) und die Straßenbahnen 4 und 6 durch Busverkehr ersetzt werden. Nach dem 22. Mai ist dann die Strecke Blaha-Lujza- und Móricz-Zsigmond-Platz an der Reihe, die Arbeiten hier müssen bis 9. Juni beendet werden, da einen Tag später die Erneuerung von Metro 2 beginnt. Nach der Rekonstruktion, in deren Zuge auch die Haltestellen fahrgastfreundlich gestaltet werden, können Ende Juni wahrscheinlich schon drei der neuen, 54 Meter langen, energiesparenden Combino-Straßenbahnen – die auch für Bewegungsbehinderte und Mütter mit Kinderwagen günstig sind – eingesetzt werden.

Erstes Ostern mit Papst Benedikt

(Fortsetzung von Seite 1)

„Ich sehe und höre, daß die österliche Freude nicht fehlt!“ So reagierte Papst Benedikt XVI. am Ostermontag auf den begeisterten Applaus der Pilger, die sich zum Regina-Coeli-Gebet auf dem Platz vor der päpstlichen Sommerresidenz Castelgandolfo versammelt hatten. Auf Deutsch sagte Papst Benedikt: „Sehr herzlich grüße ich die zahlreichen deutschsprachigen Pilger hier auf dem Petersplatz. Der Herr ist wirklich auferstanden! Die Begegnung mit Ihm erfüllt die Jünger mit Freude; die Furcht weicht der Hoffnung und der Gewißheit: Jesus lebt! Der Auferstandene wandle auch unser Herz und mache uns zu glaubwürdigen Zeugen seiner Botschaft und seines österlichen Sieges über Sünde und Tod.“ (rv)

Europazug 2006 – 7 Länder, 8 Bahnhöfe

(Fortsetzung von Seite 1)

hige Alternative zur Erweiterungspolitik bei der Gestaltung der Beziehungen der EU zu den neuen Nachbarn? Wie kann die Herausbildung eines neuen instabilen „Zwischeneuropas“ verhindert werden?

Am vierten Tag (27. April) geht es auf der Strecke von Fünfkirchen nach Kaschau um das Thema „Die Lage der Minderheiten in der erweiterten EU“. Mit den demokratischen Umwälzungen in den ehemals sozialistischen Staaten Europas brachen vielerorts alte Nationalitätenkonflikte wieder auf. Die besondere Brisanz der vielfältigen Minderheitenproblematiken in Mittel-, Ost- und Südosteuropa erschloß sich nicht zuletzt mit Blick auf die Kriege im ehemaligen Jugoslawien, die mit einer blutigen Renaissance des Phänomens ethnischer Säuberungen in Europa verbunden waren.

Der Erweiterungsprozeß der EU hat eine gewaltsame Eskalation vieler traditionell spannungsreicher Minderheitenbeziehungen in Mitteleuropa erfolgreich verhindert, indem die friedliche Beilegung von Minderheitenkonflikten und der ausreichende Schutz von Minderheitenrechten als zwingende Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der EU definiert wurden. Mit der Osterweiterung haben sich Anzahl und Umfang der Minderheiten in der EU erheblich vergrößert. Insbesondere für Ungarn und die Slowakei spielen Minderheitenfragen eine zentrale Rolle. Wie sind die politischen und rechtlichen Stellungen der Minderheiten in diesen Ländern? Wie sind die Angehörigen der Minderheiten in den Staaten sozial integriert und welche politischen Partizipationsmöglichkeiten stehen ihnen offen?

Bundesverdienstkreuz für Josef Brasch

Innenminister Heribert Rech: „Josef Brasch zeichnet sich vor allem durch seine vorbildliche menschliche Haltung aus“

Der Bundespräsident hat Josef Brasch in Anerkennung seines langjährigen und verdienstvollen ehrenamtlichen Wirkens als Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Baden-Württembergs Innenminister Heribert Rech hat den Verdienstorden am 11. April in Gerlingen überreicht.



Heribert Rech mit Josef und Erika Brasch Foto: kjf

„Josef Brasch gilt als Motor für die Bewahrung überlieferter Kultur- und Traditionswerte. Unermüdlich hat er sich für die Erhaltung der weltweit verstreuten Donauschwaben als Gemeinschaft eingesetzt“, sagte Rech. Er habe aktiv seine Landsleute in der alten Heimat unterstützt und sich vorbildlich bei der Festigung der Beziehungen zwischen Baden-Württemberg, dem Patenland der Donauschwaben, und der Republik Ungarn engagiert. Der Minister hob auch die Verdienste von Brasch hervor, die er sich um den Dialog mit der ungarischen Regierung zur Aufarbeitung der leidvollen Geschichte der Vertreibung vieler Donauschwaben aus Ungarn infolge des Zweiten Weltkrieges erworben hat.

Wegen seiner großen Einsatzbereitschaft genieße Josef Brasch in zahlreichen Vereinen der heimat-

vertriebenen Ungarndeutschen großes Ansehen. So sei er beispielsweise rund neun Jahre Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn für Baden-Württemberg (LDU) gewesen. In dieser Funktion habe er sich besonders für Schulpartnerschaften und Schüleraustausch eingesetzt. Als Vorsitzender der Landsmannschaft sei Brasch auch Mitglied im Patenschaftsrat der Stadt Gerlingen, der sich beispielsweise um die Entwicklung der Partnerschaft mit der ungarischen Stadt Totis bemühe. Auch die alljährlich von der Stadt Gerlingen gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn veranstalteten Kulturtagungen habe Brasch mit großem Enthusiasmus organisiert. Bei vielen landsmannschaftlichen Ver-

anstaltungen und Heimattreffen sei er wegen seines organisatorischen Talents und seiner Erfahrung ein gerne gesehener Berater gewesen. „Mit seinem Einsatz für diese Veranstaltungen hat Josef Brasch wesentlich zur Belebung der kulturellen Vielfalt beigetragen“, sagte der Innenminister.

Durch sein unermüdliches persönliches Engagement sei es Josef Brasch gelungen, die bestehenden Kontakte mit ungarischen Behörden wie dem Generalkonsulat in Stuttgart und der Botschaft in Berlin zu vertiefen und weiter auszubauen. Die Verständigung zwischen den Menschen beider Völker sei eines seiner wichtigsten Anliegen gewesen. Das habe er bei verschiedenen Anlässen immer wieder mit hochgeschätzten Beiträgen zum Ausdruck gebracht, etwa auf Tagungen der Gemischten Kommission Baden-Württemberg-Ungarn.

Josef Brasch zeichne sich durch seine zahlreichen ehrenamtlichen Aktivitäten, seinen Einsatz um die Völkerverständigung und vor allem durch seine vorbildliche menschliche Haltung aus. „Obwohl er durch die Vertreibung eine schwere Jugend hatte, war und ist er bis heute doch derjenige, der trotz des erlittenen Unrechts auf Ausgleich und Verständigung mit der alten Heimat bemüht ist. Mit seinem Engagement hat er eine beispielhafte Brückenfunktion zwischen Deutschland und Ungarn erfüllt“, so Rech abschließend.

Rechte und Pflichten von Minderheitenselbstverwaltungen



Die Rechte und Pflichten von Minderheitenselbstverwaltungen sind in den Paragraphen 24/B – 24/E festgelegt. Demnach steht der Gemeinschaft einer Minderheit das Recht zur Selbstverwaltung zu und dieses wird durch ihre gewählten Vertreter ausgeübt. Die Minderheitenselbstverwaltung besteht aus einem Abgeordnetenengremium und wird durch den Vorsitzenden vertreten.

Eine Minderheitenselbstverwaltung ist eine juristische Persönlichkeit, sie kann ihre Aufgaben selbstständig erfüllen, aber auch die Hilfe von staatlichen Organen oder anderen Selbstverwaltungen zur Verrichtung ihrer Aufgaben in Anspruch nehmen.

Das Gerichtswesen schützt die Ausübung der Rechte und kontrolliert die Pflichten von Minderheitenselbstverwaltungen. So kann das Gericht z. B. bei rechtswidrigen Entscheidungen die Tätigkeit der Minderheitenselbstverwaltung überprüfen.

Es ist wichtig anzumerken, daß die Minderheitenselbstverwaltungen in jeder Hinsicht gleich sind, ihre Pflichten können aber je nach dem, wie viel sie auf sich nehmen, variieren. Genauso besteht zwischen den örtlichen Selbstverwaltungen und den Minderheitenselbstverwaltungen kein unter- und übergeordnetes Verhältnis, sie sind rechtlich gleichgestellt.

Die Minderheitenselbstverwaltung hat u. a. das Recht, in einer Minderheitenangelegenheit beim zuständigen staatlichen oder Selbstverwaltungsorgan um Auskunft zu bitten oder einen Antrag zu stellen. Sie kann in einem Antrag z. B. die Bitte stellen, eine Vorgehensweise des Staates oder der örtlichen Selbstverwaltung einzustellen, wenn sie die Rechte der Minderheit verletzt. Sie kann auch beantragen, daß eine Einzelentscheidung abgeändert oder zurückgenommen wird, wenn sie eine Rechtsverletzung gegenüber der Minderheit als Folge hat. Dabei hat das zuständige Organ 30 Tage, um die Angelegenheit zu regeln, wenn es seiner Pflicht nicht nachkommt, kann die Minderheitenselbstverwaltung ein außerordentliches Verfahren bei der übergeordneten Behörde beantragen.

Dr. Josef Keller gestorben

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist Dr. Josef Keller (Foto) am 31. März in Dombóvár im Alter von 75 Jahren gestorben. Er wurde in seinem Geburtsort Sumpa/Zomba vom Fünfkirchner Diözesanbischof Dr. Michael Mayer zur ewigen Ruhe gebettet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Familie von Dr. Josef Keller aus Sumpa nach Deutschland vertrieben. Der junge Mann studierte in Leipzig Medizin und begann dann im dortigen Sankt Elisabeth-Krankenhaus zu arbeiten, wo er später Chefarzt der Gynäkologie wurde. 1975 zog die Familie – er, seine Frau, die Zahnärztin war, sowie ihre drei Söhne – nach Ungarn. In Dombóvár erhielt er eine Anstellung. Bis zu seiner Pensionierung war er 13 Jahre lang leitender Chefarzt im Heilbad Gunaras.

Mitte der 80er Jahre gründete er zusammen mit in der Stadt lebenden Ungarndeutschen den Kulturverein zur Pflege von Sprache und



Traditionen. Er war Mitbegründer und jahrelang Leitungsmittglied des Sankt Gerhardswerks Ungarn e.V. 1992 trat er dem Freundeskreis Dombóvár-Kernen bei. Er war – auf Wunsch der Mitgliedschaft – der Vorsitzende des 1995 auf seine Initiative hin ins Leben gerufenen

Vereins Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen. Er war die Triebfeder dessen, daß nach den Kommunal- und Minderheitenwahlen 1998 die Deutsche Selbstverwaltung der Stadt gegründet und auch der Nationalitätenklub ins Leben gerufen werden konnte. Ein Jahr später trug ihm der Touristikverein Kék Csillag der Fremdenverkehrsunternehmer der Kleinregion Dombóvár den Vorsitz an. Und 1999 erhielt er von der Deutschen Selbstverwaltung der Stadt die Auszeichnung „Gedenkring für die Dombóvárer deutsche Minderheit“. 2003 erkannte ihm der Verband Deutscher Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Tolnau seine höchste Auszeichnung, den „Niveaupreis für das Deutschtum des Komitats Tolnau“ zu. Voriges Jahr würdigte auch Dombóvár mit der Zuerkennung des „Ehrenzeichens der Stadt“ die jahrzehntelange herausragende Tätigkeit von Dr. Josef Keller für die Entwicklung der Stadt.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:
Olívia Schubert
Amt für Nationale und Ethnische Minderheiten
Deutsches Referat
E-Mail: s.olivia@mail.datanet.hu
Tel.: 06-1-266-6343/104
Internet: www.nekh.gov.hu

In Orosháza: eine Woche Südtirol, ein Tag Bekesch

In den letzten Jahren hat die Deutsche Selbstverwaltung der Stadt Orosháza für jede erste Aprilwoche eine Veranstaltungsreihe besonderer Art organisiert. Es war immer eine Kulturwoche, durch welche je ein deutschsprachiges Land oder Gebiet vorgestellt wurde. Für dieses Jahr hatte man sich etwas Besonderes ausgedacht. Nach langer Vorbereitung, nach Korrespondenz und Telefonaten konnte eine Südtirol gewidmete Woche gestartet werden, die sich als hervorragende Programmreihe erwies.

Die Südtiroler

Eine Schülerklasse des Pädagogischen Gymnasiums „Josef Ferrari“ in Meran, begleitet von zwei Lehrern und dem Schuldirektor Andon Ladurner, kamen müde, aber begeistert in der Stadt in der ungarischen Ebene an. Bei Schülern und Lehrern wohnend, waren die Meraner bald zu richtigen Freunden geworden. Wie schnell eine Beziehung „von Minderheit zu Minderheit“ zustandekommen kann! Natürlich hatten Dr. Lajos Abonyi und Dr. Stefan Formann, die Vorsitzenden der Orosházer Deutschen Selbstverwaltung, den Löwenanteil am Gelingen dieser Woche. Denn das Programm war sowohl den Schülern als auch dem Lehrpersonal angepaßt. Und die Gäste aus dem Alpenland waren recht schnell von der Tiefebene überwältigt: „Man sieht den Horizont!“ „Wie schön flach hier alles ist!“ Auch die Ausflüge hatten eindeutigen Erfolg: „Das Bad in Gyopáros ist wunderbar!“ „Wie schade, daß es beim Ausflug nach Szegedin so geregnet hat! Aber welch schöne Stadt!“ „Seit dem Besuch im Deutschclub wissen wir viel mehr über die Ungarndeutschen und über die Stadt, wo auch Deutsche und Rumänen leben“, meinten sie nach dem in Julia verbrachten Nachmittag. Und, dem Alter entsprechend, kamen unendlich viele Fragen, jeder wollte viel erfahren. Noch mehr Interesse bewiesen die Lehrer, die über Schulwesen und Minderheitenpolitik, Geschichte und Sprachkenntnisse informiert werden wollten.

Kurz aus Bekesch

EIN FERNSEHTEAM des ORF aus Wien, geleitet von Martin Voill, weilte zwischen dem 11. und 14. April zu Dreharbeiten in Elek und Julia, um die Deutschen im Komitat Bekesch vorzustellen. In Julia wurde im Deutschclub und im Deutschstädtischen Kindergarten gedreht. Ein geselliger Abend im Leimen-Haus von Elek war ein guter Anlaß, die Heimatstuben zu besichtigen und alte fränkische Mundart zu hören. Das Harmonikaspiel von Georg Reisz sorgte für gute Stimmung und löste die Spannung der Dreharbeiten.

ZU EINEM TAG DER MINDERHEITEN war am Karsamstag zur Julaer Burg invitiert worden. In drei verschiedenen Zelten konnten Spezialitäten der lokalen Kochkunst gekostet werden. Im Zelt der deutschen Minderheit wurde außer feinen Kuchen und Backwaren auch eine alte Fastenspeise angeboten: gekochter Mais. Die Futtermaiskörner wurden in gezuckertem, beziehungsweise gesalzener Wasser gekocht und waren in vergangenen Zeiten eine begehrte Nascherei in der Fastenzeit. Aber auch am Karsamstag hatte der gekochte Mais Erfolg bei den vielen Gästen, die sich im sonnigen Frühlingswetter zwischen den zahlreichen Zelten tummelten.

Mannigfaltige Programme

Die Gastgeber waren bemüht, den Südtirolern so viel wie möglich von unserer Region zu bieten. Außer den Ausflügen kam dem auch der traditionelle Rezitationswettbewerb auf Komitatsebene entgegen, an welchem die Meraner als Jurymitglieder teilnehmen konnten. Und sie waren nicht wenig überrascht, als sich herausstellte, daß die Schüler aus Bekesch in diesem Jahr zum Wettbewerb ausschließlich Südtiroler Dichter und Schriftsteller zur Wahl hatten und sich eingehend mit dieser Literatur beschäftigen mußten. Die Teilnahme war groß, die Leistungen nicht minder!

Ein anderes Programm war die Fortbildung der Deutschlehrer. Auch an dieser nahmen die Südtiroler teil, da ja der Schwerpunkt auf der Mündlichkeit lag. Lehrer und Schüler stellten sich gegenseitig vor, ihre Heimat, deren Geschichte, ihre Schulen, ihre Lehr- und Lernmethoden. Plakate machten alles noch bildhafter.

Maya

Schon am ersten Tag ihres Besuches stellten sich die Meraner Schüler vor. Nach dem Empfang durch Vertreter der Stadtverwaltung, nach Kranzniederlegung an der Har-ruckern-Gedenktafel und einem gemeinsamen Mittagessen erfolgte die feierliche Eröffnung der Südtirolwoche. In der Aula des Táncsics-Gymnasiums führten die Schüler ein Jugendstück auf, welches von ihrem Lehrer, dem Schriftsteller Bertrand Huber, geschrieben wurde. Von Teens gespielt, über Teens (sie hören es nicht mehr gern, „Kinder“ genannt zu werden), in flotter Regie, mit jugendlichem Schwung, unter dem kritisch-liebevollen Blick ihrer Lehrerin Karin Mazzari, war es eigentlich klar, daß sie großen Erfolg hatten: bei Schülern und Lehrern des Táncsics-Gymnasiums gleichermaßen. Zur guten Darstellung, zum überzeugenden Spiel kam noch die Regie mit vielen modernen Ideen – also echt cool für

jung und weniger jung! Das muß unbedingt betont werden, weil das Stück am letzten Tag der Südtirolwoche im großen Theatersaal des Kulturzentrums vor ganz anderem Publikum mit gleichem Erfolg aufgeführt wurde. Der langanhaltende Applaus galt nicht nur den netten, liebenswerten Teens, sondern auch ihrer Produktion als Schauspieler und Boten einer bislang unbekannteren Kulturszene.

Deutscher Kulturtag des Komitats Bekesch

Der Samstag war dem Tag der deutschen Kultur im Komitat Bekesch gewidmet. Im neu und schön umgebauten Kulturzentrum wurden die zahlreich erschienenen jungen und alten Gäste mit Blasmusik und einem guten Tropfen erwartet. Die Gastfreundschaft galt doppelt, da ja die Südtiroler auch mit dabei waren. Nach Begrüßungsworten durch Dr. Gábor Frank, den Vizevorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Un-

garndeutschen, begann die Kulturschau. Das Publikum konnte einer Trachtenschau beiwohnen, dann die Schulkinder aus Gyoma und Al-masch, die Tanzgruppen aus Bekesch, Elek und Gyoma, die Theatergruppe der Jugendlichen aus Jula und die Sieger des deutschen Rezitationswettbewerbs erleben. Der älteste Mitwirkende war wohl Gróh Józsi bácsi mit seiner Knopfharmonika, der selbst in der Pause unermüdet seine alten Weisen spielte.

Für das gute Gelingen der Kulturwoche haben die Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung das meiste geleistet, unterstützt von recht vielen Sponsoren, unter denen die Landesselbstverwaltung und der Komitatsverband besonders hervorzuheben sind. Erwähnt werden muß aber auch die Aktivität der einzelnen Deutschen Selbstverwaltungen, die alle mitgeholfen haben, damit den Gästen aus Südtirol ein recht mannigfaltiges Bild von den Deutschen im Komitat Bekesch in Erinnerung bleibt.

edda

Gedenkplastik am Wegrand Anstatt des unauffindbaren Lagergrabes

Den Militärdienst im Zweiten Weltkrieg und die Verschleppung in die sowjetischen Kohlengruben konnte er umgehen. Doch sein Schicksal war das Internierungslager Gakowa, zusammen mit der Familie, im September 1945. Fünf Monate mußte er die Not und Entbehrung seiner Umgebung miterleben, dann setzte der tückische Flecktyphus seinem Leben mit neununddreißig Jahren ein Ende. Johann Gerescher – ein unschuldiges Opfer von rund achttausend, deren man im Vorjahr mit einem Gedenkkreuz gedachte. Der Sohn und die Schwiegertochter nahmen nun seinen 60. Todestag zum Anlaß, ihm mit einer Kunststeinplastik zu gedenken. Die lebensgroße Figur des „Lagermann“ steht auf einem eigens von der Umweltbehörde Batsch-Kleinkumanien genehmigten und als Allee ausgesteckten Grundstück von 250 x 5 m, das bereits mit mehreren Plastiken (u. a. Kardinal Mindszenty) und einer Reihe junger Turmpappeln an die große Heimsuchung unserer Heimat erinnern soll. Das Konzept der Allee, die in Kömpöc zur Gerescher-Tanya führt, soll in voller Verwirklichung gleichzeitig das 2007 fünfundzwanzigjährige Jubiläum einleiten, das dem künstlerischen Schaffen von G. Molnar Maria gewidmet sein wird.

K.G.



„Lagermann“ mit dem Buch, Maisbrot und Peitsche und der ungarischen Aufschrift: Gakovo 1945 – 48, Titos Internierungslager für die Donauschwaben, 8000 Tote

Nach 1920 hat man im südlichen Teil Ungarns, in der Region Batschka, Banat und Süd-Branau, die gemäß des Friedensvertrages von Versaille an den neuen Staat der Serben, Kroaten und der Slowenen angegliedert wurde, Serben angesiedelt; Serben aus Serbien, Montenegro und Bosnien, sogar aus Rumpfungarn.

Die deutschen Ansiedler, die die ungarischen Gutsherren noch im 18. Jahrhundert entlang der Donau sesshaft gemacht hatten, brachten Fleiß, Ausdauer und Redlichkeit aus den deutschen Landen in die weite, unbekannt Welt mit. Mit harter Arbeit verwandelten sie die von den Türken verwüsteten Landschaften: Sie rodeten Wälder, undurchdringliche Wildnisse wurden zu Futterwiesen, Getreideanbauflächen, auf den Berghügeln wurden Weingärten angelegt.

Entlang der Donau ließen die deutschen Kolonisten in den verwüsteten menschenleeren ungarischen Siedlungen in der daheim üblichen Bauweise Dörfer entstehen. Größere Siedlungen versuchten es auch bald mit Kirchenbau. Sie wollten im weiten Osten Fuß fassen. Es wurden Kinder geboren, Leute starben, es wurden Friedhöfe angelegt. Sie lebten ihr althergebrachtes Leben. Sonntags wurden die Truhen aus der alten Heimat geöffnet und ihnen merkwürdige Kleider aus der alten Heimat, Kleider zum Kirchgang entnommen. Mit der Zeit haben sie auch die Ferne vergessen, den Rhein, die Alpen, die deutschen Berge. In ihren Kirchen ertönten die Marienlieder, die an Herz und Sinn rührten, Liebe und Geborgenheit ausstrahlten. Die ungarischen Herren, die Grundbesitzer, die die Bauern und Handwerker aus Deutschland ansiedelten, kamen gern durch diese Dörfer, sie waren stolz auf ihre Schwaben. Die Kutschen waren mit wunderbaren ungarischen Pferden bespannt. Stolze Rotfüchse, feurige Rappen. Auf das Frühjahr folgte der Sommer, dem Hochsommer der milde Herbst. Es wurde gepflegt, manche spannten nur Ochsen vor den Wagen, mit der Zeit gewöhnten sie sich auch an die Wetterbedingungen. Die ungarischen Gutsherren freuten sich über das wackere, fleißige Völkchen mit der seltsamen Sprache. Die Leute arbeiteten wie die Ameisen, man merkte kaum, wie die Jahreszeiten und Jahre dahinzogen. Ein Jahr nach dem anderen. Deutsche Volkslieder erklangen, sanft, still, oft voller Wehmut. Auf den Feldern reifte der Weizen, Anfang September rappelten die Kukuruzfelder mit ihrem welken Laub. Stare huschten dem Weinberg zu... Es herbstelte schon wieder. Hie und da träumte man sich in die alte Heimat zurück. Man hörte im Traum die Glocken, die Glocken der Heimat, die Glocken in Hessen, in Bayern, in Schwaben und Franken.

Hie und da traf man auch jemanden, der sich auf seine Hacke stützte und den Himmel betrachtete, wie die

leichten, weißen Federwolken von Westen her über die Landschaft zogen. „Wolken, ihr seid über die Heimat geflogen. Was habt ihr gesehen? Was tun die Leute dort? Hört man noch den Klang der Glocken, spricht man noch über uns?“

Nach Jahren gab's noch Leute, die sich im Siedlungsgebiet nicht anpassen konnten. Zu Fuß machten sie sich auf den weiten Weg zurück. Al-

Haar, verächtliche Blicke. Den Leuten war's, es sei ein furchtbares, schreckliches Unglück geschehen. Angst ging in den schwäbischen Dörfern umher. In Berghof erschienen an einem frühen Morgen die ersten jugoslawischen Gendarmen. Graue Uniformen, plumpe Stiefeln und lange französische Gewehre.

„Die Serben sind da!“ eilte der Vater vom Hof in die Küche.

Ludwig Fischer Damals in Berghof I. Teil

lein, durch Länder und Dörfer, immer nur weiter, weiter nach Westen, in das Dorf ihrer Ahnen, sie wollten am Grab ihrer Eltern und Großeltern stehen. „Ich habe euch nicht verlassen, ich bin wieder da. Ich konnte euch nicht allein lassen.“

Und die deutschen Ansiedler dort weit im Osten entlang der Donau, um Ofen und Pesth, arbeiteten hart. Die Handwerker waren von früh bis in die späte Nacht in ihren Werkstätten. Das sanfte Grün der Berghänge deutete auf die Weingärten, die die Siedler anlegten. Die Jahre zogen dahin, und mit der Zeit träumte man nicht mehr von Schwaben, nicht mehr von der Pfalz, die Wolken fragte man auch nicht mehr, es waren schon ungarische Wolken, auch der Regen und Sonnenschein mit Gedeihen oder Dürre.

„Mit diesen Leuten haben wir Glück! Die revoltieren nicht, sie arbeiten nur wie die Ameisen. Kinderreiche Familien, sie halten Haus und Hof in Ordnung. Ein friedliches Völkchen“, sagte man. Jahrzehnt um Jahrzehnt verflog. Bis dann nach dem Ersten Weltkrieg der Friedensvertrag im Süden des Siedlungsgebietes alles ins Wanken brachte. Diese Region wurde dem neuen Staat Jugoslawien zuerkannt. Auch das schwäbische Dorf Berghof. Die ungarische Verwaltung nannte Berghof Hegyhát, die Serben nannten es nun Bregovac.

„Was nun?“ fragten sich die Leute von Berghof. Aus dem Gemeindehaus verschwand der ungarische Notar mit den Verwaltungsbeamten. Die Serben sprachen kein Deutsch, auch kein Ungarisch. Schwarzes

„Die Serben?“ blickte uns Großvater verlegen an. „Ich werde mich gleich auf der Gasse umschaun.“

„Du bleibst hier!“ eilte Mutter herbei. „Alle bleiben wir hier!“
„Bleibt doch still! Die Glocken! Hört ihr die Glocken? Jemand ist bei den Glocken.“

Gespannt lauschten wir hinaus. „Lieber Gott!“ sagte Mutter. „Sie schießen!“

Gegen zehn Uhr erschienen zwei Gendarmen mit dem Gemeindediener. Er rührte seine Trommel, dann gab der eine Gendarm die Befehle des neuen Notärs bekannt. Auch deutsch: Von nun an gehört euer Dorf Bregovac zum Königreich Jugoslawien. Heute darf niemand Haus und Hof verlassen! Wer heute auf die Gasse kommt, wird straffällig! ... verboten – straffällig ... straffällig...

Wie dumpfe Schläge knallte es aus der Ferne.

Gegen zehn Uhr erschienen zwei Gendarmen mit dem Gemeindediener. Er rührte seine Trommel, dann gab der eine Gendarm die Befehle des neuen Notärs bekannt. Auch deutsch: Von nun an gehört euer Dorf Bregovac zum Königreich Jugoslawien. Heute

darf niemand Haus und Hof verlassen! Wer heute auf die Gasse kommt, wird straffällig! ... verboten – straffällig ... straffällig...

Später kamen Soldaten mit serbischen Bauern durch Berghof. Sie wollten sich die Ställe und die Schweinsställe anschauen. Hansi, unser Hund, bereitete ihnen einen wilden Empfang.

Bei den Soldaten standen serbische Bauern. Wilde Blicke.

„Hallo!“ rief ein Soldat. Riesenhaft war er und hatte einen Schnurrbart. Hansi bellte ohne Unterlaß, dann heulte er und winselte schmerzhaft. Großvater ging näher. „Bist du stumm und taub, Alter?“ herrschte ihn der Soldat an.

„Nix Serbisch.“
„Nix Serbisch? Wir werden es euch schon beibringen! Verlaß dich darauf, Deda (Alter)! Bestimmt werden wir es auch dir beibringen!“

Der Soldat konnte einige Brocken Deutsch. „Ruf den Bauern, Deda!“

„Ich bin der Bauer.“
„Ein alter Scheißer bist du!“
Vater war aschbleich, als er hinausging.

„Du Bauer! Wo hast du Küche?“
Er hielt sein Gewehr in der Hand. „Und wo Kühe?“

„Im Stall“, sagte Vater heiser.
„Komm, zeigen!“
„Tu es nicht, Martin!“ sagte Großvater.

„Du Deda, ruhig bleiben!“ Er trat zu Großvater und packte ihn am Hemd. „Du gehen jetzt gleich in Keller und holen Rakija (Schnaps).“
„Ich habe keinen Schnaps! Für euch nicht.“

„Du wirst bald haben. Viel Rakija wirst du haben! Gehen in Stall. Was du hast im Stall, Bauer? Eine Krawa (Kuh)?“

„Ja. Drei.“
„Das ist gut. Sehr gut! Dodjite (Kommt)! Du Bauer haben drei. Du geben uns zwei!“

Ein kleiner, buckliger Mann mit einer schwarzen Pelzkappe sagte noch: „I jednu svinju (Und ein Schwein)!“

„Tak, tak, komschija! Der kleine Mann meinen, du geben uns auch ein Sau!“

„Einen Dreck kriegt ihr!“
„Nicht du schreien, alte Mann!“
„Ihr habt kein Recht! Wir sind ungarische Bürger! Wir haben das ganze Jahr geschuftet, dann kommt so ein Lümmel mit diesen Faulenzern und Tagedieben und will uns alles nehmen! Raus aus meinem Hof!“

Der Soldat donnerte einen Schuß in die Luft, dann versetzte er dem Großvater einen dumpfen Schlag ins Gesicht.

Sie führten eine Kuh aus dem Stall. Ein schreiendes Ferkel steckten sie in einen großen Sack. Der Soldat ballerte noch einen Schuß in die Luft und ging zum Tor hinaus. Großvater lag noch vor dem Stall im Gras. Mutter brachte in der kleinen, runden Holzmulde Wasser. Großvaters Gesicht blutete noch immer.

„Opa!“ meinte Mutter, wärend sie sich über ihn beugte. „Ich wische das Blut von deinem Gesicht. Es blutet ja immer noch.“

„Sind sie weg? Was haben sie mitgenommen?“

„Eine Kuh und das schönste Ferkel.“

„Haben sie überhaupt das Recht, unser Vieh mitzunehmen?“

„Beruhige dich, Großvater, von nun an haben nur noch sie recht.“

„Und welche Kuh haben sie mitgenommen?“

„Die Resi.“

„Mir nichts, dir nichts, führen sie unsere Kuh aus dem Stall!“

„So ein kleiner mit einer großen Pelzkappe verprügelte sie auch noch mit der Mistgabel.“

„Der hatte Glück, daß ich ohnmächtig wurde!“

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Texte aus Ungarn zur Revolution und zum Freiheitskampf 1848/49

Der neueste Band* der von Professor László Tarnói und Dr. András F. Balogh redigierten Reihe „Deutschsprachige Texte aus Ungarn“ dokumentiert eines der spannendsten Kapitel der ungarndeutschen Geschichte: die Revolution von 1848/49. Es handelt sich bei diesem Band um eine Auswahl der bekannten Forscherin der deutschsprachigen Presse Ungarns, Mária Rózsa, die auch die Einleitung und das Nachwort verfaßt hat.

Die Texte der Reihe sind deutschsprachige Hungarika, die innerhalb der jeweiligen Grenzen Ungarns entstanden und/oder von Menschen geschrieben wurden, die hier geboren wurden. Gelegentlich treffen wir aber auch Autoren an, die sich nur zeitweilig im Land aufhielten und ihre Eindrücke dokumentierten. Das Hauptkriterium der Aufnahme der Texte in diesen Band war ihre Deutschsprachigkeit. Weiter eingengt wurde die Auswahl dadurch, daß in erster Linie Artikel, Texte und

Übersetzungen berücksichtigt wurden, die „besonders markant ein politisches Programm angekündigt und die Zeit mitgeprägt haben“. Der Zusammenhang zwischen Autor und Text wird anhand von Fußnoten hergestellt. Der Band gliedert sich in sechs Kapitel. Im ersten Kapitel werden jene Texte gebracht, die die Märzereignisse behandeln, in den darauffolgenden zwei Kapiteln die Ereignisse der Jahre 1848 bzw. 1849, während im 4. Teil bereits die Niederlage beschrieben wird. Unter Kapitel 5 kann man das Nachwort lesen und im letzten Teil findet man den Anhang mit den Literaturangaben, einem Namenregister und mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen. Im Nachwort schildert Rózsa die Situation der deutschsprachigen Presse Ungarns in den Revolutionsjahren, behandelt die österreichisch-ungarischen Pressebeziehungen, gewährt uns Einblicke in die deutsche Rezeption der Geschehnisse anhand des Beispiels der Leipziger Illustrierten Zeitung und faßt kurz die Rolle der ungarndeutschen Bevölkerung während des Freiheitskampfes zusammen. Hier werden die klassischen Feststellungen der

Fachliteratur ein weiteres Mal zu Hilfe gerufen (etwa Bellér, Spira, Soós) und die Teilnahme des deutschen Bürgertums geschildert bzw. die Rolle der Siebenbürger Sachsen charakterisiert, ohne daß dabei die ländliche deutsche Bevölkerung, die doch die überwiegende Mehrheit des Ungarndeutschtums stellte, auch nur mit einem Wort erwähnt wird.

Dem Rezensenten ist schon klar, daß es sich bei dieser Publikation nicht um eine geschichtliche Darstellung handelt, doch ist es ihm wichtig, erneut darauf hinzuweisen, daß das ganze Bild der Rolle der Ungarndeutschen erst sichtbar wird, wenn auch die andere Seite der Medaille berücksichtigt wird. Sicherlich handelt es sich bei den hier veröffentlichten Texten um wichtige Zeitdokumente. Auf der anderen Seite stellt man sich aus ungarndeutscher Sicht die Frage, ob die auf deutsch festgehaltenen Äußerungen, Meinungen, literarischen oder publizistischen Schriften von in Ungarn ansässigen deutschen Stadtbürgern, das Land besuchenden deutschen Reisenden oder von in Deutsch schreibenden Ungarn alleine imstande sind, das Bild der un-

garndeutschen Schriftlichkeit in der behandelten Periode zu entwerfen. Es ist auf jeden Fall kaum anzunehmen, daß die größere Hälfte des Deutschtums in Ungarn, nämlich die ländliche deutsche Bevölkerung, in diesen Jahren, und sogar im gesamten 19. Jahrhundert, vollkommen stumm gewesen wäre und nichts Literarisches produziert hätte. Dieses Lamentieren mindert freilich keineswegs die großen Verdienste der Publikation. Etwas ist unbedingt noch hervorzuheben. Das Buch sticht nicht nur durch seine inhaltlichen Werte, sondern auch durch seine schöne Gestaltung hervor. Es ist einfach ein angenehmes Gefühl, den Band in die Hände zu nehmen und zu lesen, und es war dem Rezensenten eine Freude, das Buch besprechen zu dürfen.

Dezsó Szabó

*Balogh F., András – Tarnói, László (Hg.): „Ihr Männer auf, jetzt ruft die Zeit“ Deutsche Texte aus Ungarn zur Revolution und zum Freiheitskampf 1848/1849 Budapest: Argumentum Verlag 2006. 401 S. (Einleitung und Nachwort: Mária Rózsa)

„Hand in Hand mit der Sprache – bis zuletzt“

Dieses Wort war und ist werkkennzeichnend für Hilde Domin*. Die deutschsprachige Literaturlandschaft ist mit ihrem Tod ärmer geworden. Seit Jahrzehnten bestimmten ihre Lyrik- und Prosatexte das Erscheinungs- und Weltbild der deutschen Literatur. Was Hilde Domin Wort und Sprache lebenslang bedeuteten, auch in den Jahrzehnten ihrer Auslandsaufenthalte, ist Stoff ihres Schaffensreichtums. In ihm offenbart sich ihre wirkende Persönlichkeit, die sogar bei einem Lyrikertreffen in Budapest bemerkbar war. Obwohl nur wenig ihres in Jahrzehnten gewachsenen Werkes hier angedeutet werden kann, zeigt sich in ihm ihre tiefe innere Beziehung zur Muttersprache. „Für mich ist die Sprache das Unverlierbare, nachdem alles andere sich als verlierbar erwiesen hatte... Die deutsche Sprache war der Halt, ihr verdanken wir, daß ich gehört werde, die kann nicht wegnehmbar sein, sie ist die äußerste Zuflucht. Dieses Zuhause verteidige ich bis zu meinem letzten Atemzug.“

In ihren verschiedenartigen Lyrik- und Prosaschriften öffnet sie dem Leser das Tor zu sich, ihrem Lebensweg mit Freuden und Leiden, ihren langjährigen freiwilligen und erzwungenen Aufenthalten auf verschiedenen Kontinenten, sie erlebt „unterschiedliche Realitäten“, in denen „man verliert – und gewinnt“. Ihre Erlebnisvielfalt dringt zum Leser vor und so in ihn, daß diese Gedanken- und Gefühlsnähe in unbekannte Welten führt. Wer sich Lyrischem nicht verschließt, entdeckt immer wieder auch sich. Erklärbar ist dieses Sonderbare mit dem Wie des sprachlich Gebotenen

und seiner Begreifbarkeit. „Worte sind reife Granatäpfel, / sie fallen zur Erde / und öffnen sich. / Es wird alles Innere nach außen gekehrt, / die Frucht stellt ihr Geheimnis bloß / und zeigt ihren Samen, / ein neues Geheimnis.“

Hilde Domin stand nicht im Abseits, sie war als Frau eine bewußte und selbstentscheidende Persönlichkeit, sie wich nicht aus, enthielt sich nicht, sie sah sich im gesellschaftlichen Prozeß gefordert und stellte sich ihm. Indem sie eingriff mit ihrem Wort, ihre Meinung zu Literarischem wie auch Zeitgeschichtlichem nicht zurückhielt und

diskutierend klärend einwirkte, fand sie hohe Anerkennung und Bewunderung, denn ihre Sprache war und blieb klar, sie schmückte sie nicht aus und lenkte nicht ab vom Wesentlichen, wie ihre Textvielfalt ausweist. „Jede kleinste Verschiebung zwischen dem Wort und der mit dem Wort gemeinten Wirklichkeit zerstört Orientierung und macht Wahrhaftigkeit von vornherein unmöglich. Niemand aber ist eine feinere Waage für das Wort als der Lyriker...“

Sie bot Nachdenkliches, Anregendes, Widerspruchsvolles, Unangepaßtes, Mutmachendes, sie gab Hoffnung.

In Texten wie „Das politische Gedicht und die Öffentlichkeit“ ging sie der Frage der Wirkung von Kunst nach – ob Gedichte etwas „ändern“ können –, sie äußerte sich zu „Eine Kultur oder keine Kultur“, zu „Autor und Leser als Zeitge-

nossen“ und zu vielem anderen. „Losgelöst / treibt ein Wort / auf dem Wasser der Zeit / und dreht sich / und wird getragen / oder geht unter... Das eigene Wort, / wer holt es zurück, / das lebendige / eben noch unausgesprochene Wort?“...

Hilde Domin (1912 – 2006), hoch geehrt und mit vielen Preisen ausgezeichnet, bereichert und bestärkt mit Wort und Tat über ihre Zeit hinaus und bleibt in der Erinnerung als große Poetin.

H. Rudolf

*Hilde Domin
- Wozu Lyrik heute, 235 S., Tb.
- Gesammelte Autobiographische Schriften, 450 S. Tb.
- Gesammelte Gedichte, 430 S.
- Gesammelte Essays, 411 S.
- Doppelinterpretationen, 301 S., Tb.
alle im Fischer Verlag Frankfurt/M.

Publikationen

Ungarndeutsche Publikationen können Sie bequem
übers Internet bestellen:
www.neue-zeitung.hu/publikationen

Goethes Sprache in Houston

Neues Sprachinstitut eröffnet

Houston. Vorbei an der St. Thomas-Universität, dann rechts abbiegen in Mt. Vernon. Riesige Bäume umsäumen auf beiden Seiten die Straße. Schicke Einfamilienhäuser reihen sich auf, manche groß, andere kleiner. Die Hausnummern tragen hier vierstellige Zahlen. 3516 unterscheidet sich äußerlich kaum von den anderen. Näher betrachtet schon. Durch das Fenster schauen einem deutsche Magazine entgegen, an der Tür trägt ein kleines Schild die Aufschrift „German Language Center“ (GLC). Klingeln. „Herzlich willkommen“, begrüßt lachend eine hochgewachsene Frau mit Brille. Renate Saggau (Foto) Händedruck ist fest. So fest wie ihr Wille es war, im Osten der amerikanischen Viermillionenstadt eine deutsche Begegnungsstätte zu gründen. Kein einfaches Unterfangen, aber heute feiert es Premiere.



Saggau führt durch die Räume: Im Foyer liegen diverse deutschsprachige Zeitungen aus, die österreichischen sind mit Mozarts Konterfei geziert. Im Fernsehen läuft das Auslandsprogramm der Deutschen Welle, an der Wand hängen eine Tafel mit „Wie bitte?“, „ich spiele, du

spielst, er spielt...“, daneben eine bayerische Flagge. „Vor 15 Jahren sind wir vom Chiemsee nach Houston gezogen“, blickt die GLC-Leiterin zurück. Ihr Mann habe eine Professur bekommen, fährt sie fort. Seine Position war fest, sie mußte erst durch alle Visa-Hürden. Saggau hat in Chimgau Deutsch, Sozialkunde und Geographie unterrichtet. Nicht genug für Texas. „Ihr wurde nichts anerkannt“, sagt Peter Saggau. Der Ehemann übernimmt kurz das Gespräch, denn seine Frau empfängt gerade Gäste, die zahlreich zur Eröffnung eintrudeln.

Seine Frau habe die Zertifizierung für das texanische Lehramt nachholen müssen. Renate Saggau unterrichtete auf der Highschool und im Goethe-Institut. „Bis es als Folge der Eichelschen Sparmaßnahme 1999 geschlossen wurde“, lenkt die zurückkehrende Direktorin ein. Das große Institut ging, ein kleines entstand: Renate Saggau gründete „German Language Consulting“. In zwei winzigen Büros habe sie weitergearbeitet. Bis die aufgrund der großen Nachfrage zu klein geworden wären. Der nächste Schritt sei dann GLC gewesen.

Es bietet Kurse auf allen Ebenen, von Anfängern bis zum Wirtschaftsdeutsch, Tischgespräche, Film- und Literaturabende sind ebenso auf dem Programm. Doch nicht genug für Renate Saggau. „Wir starten mit einer bilingualen Begegnungsstätte für Kinder im Alter zwischen ein und sechs Jahren“, erzählt sie. Zwei Kolleginnen werden die Zwerge zwischen neun und vierzehn Uhr betreuen. „Wir möchten eine Kombination von Spielen und Lernen“, fährt Saggau fort und führt in den Spielraum. Damit sich die Dreikäsehochs pudelwohl fühlen, stapeln

sich Spielsachen hier, Kinderbücher dort. Etwas ist nicht dabei: der Computer. „Die Kinder sollen alle Sinne betätigen, schneiden, malen usw.“, begründet die Direktorin die PC-Verbannung. Und wenn sie müde sind, sollen sie sich zurückziehen können: in ein Zelt. Oder eben in den Garten gehen.

„Anna look, snow!“ ruft Renate Saggau einem Mädchen zu. Im Fernsehen sieht man Bilder aus dem verschneiten Bayern. Anna schaut mit großen Augen. Sie habe noch nie Schnee gesehen, sagt sie. Die vierzehnjährige Schülerin wird mit Renate Saggau im Sommer nach Bayern fliegen. „Im Rahmen eines Austauschprogramms werden vier Mädchen bei Gastfamilien wohnen“, informiert die Direktorin. Anna spricht noch kein Wort Deutsch. Das wird sich bald ändern. Die Austauschmädchen aus dem fernen „Germany“ sind bereits auf dem Weg nach Houston. Die GLC-Direktorin hat alles organisiert. Und daß sie am Houstoner Flughafen sein wird, wenn die Maschine einrollt, steht außer Frage.

(héc)

Altes aus dem Bandlkramerlandl

Groß-Siegharts im nördlichen Waldviertel, seit 1728 die „Hauptstadt des Bandlkramerlands“, kann auf eine Jahrhunderte alte Textiltradition zurückblicken. Manche Zweige der Textilindustrie verschwanden, andere tauchten auf und konnten sich halten. Besonders interessant ist, wenn nicht etwas Neues, sondern etwas Altes auftaucht und wieder aufgenommen wird. So hat sich in Groß-Siegharts eine winzige Firma einer alten Technik angenommen und darf für sich in Anspruch nehmen, die einzige ihrer Art in Europa zu sein: Die Teppichstickerei Rudolf Friedrich.

Im Jahr 1900 wurde in Leipzig von der Firma Tefzet eine Maschine erfunden, die es ermöglichte, einen



Teppichstickmaschine

Teppich herzustellen, der als „deutscher Perser“ verkauft wurde. In Österreich nahmen die Teppich- und Möbelstoffwerke in Groß-Siegharts die Produktion auf – da waren es „österreichische Perser“. So hübsch diese gestickten Teppiche auch waren, sie konnten die Teppichwerke nicht retten und als das ganze Firmengelände verkauft wurde, landeten die Maschinen im Alteisen und die Mustervorlagen im Altpapier.

Rudolf Friedrich wollte, für sich daheim, einen besonderen Teppich haben und übernahm 1992 kurzerhand den ganzen Bestand – mitsamt einer ehemaligen Mitarbeiterin der Teppichwerke, die diese Technik noch kannte und ausführen konnte; lernen konnte man das Teppichstickern sonst nirgends.

Es wurde geputzt und gebastelt, bis die Maschinen wieder auf Vordermann gebracht waren, aber bald stellte sich die Frage: Wohin mit 16 Maschinen? Erst fand man in einem Nebenraum der Sparkasse Unterschlupf, dann in der vormaligen Textilfachschule – da wie dort – keine Dauerlösung. Nun hat sich ein besonders edler Platz gefunden: der Rittersaal von 1635 im Schloss Groß-Siegharts. Gestickt wird in einem Seitenzimmer, ausgestellt werden die prächtigen Teppiche an den Wänden im Rittersaal, der damit als Galerieraum eine sinnvolle, würdige Verwendung bekommt.

Edles Material – kunstvolle Technik



Waldviertler Perser

Anders als bei geknüpften Teppichen, wo der Schuß nach jeder Reihe Knoten eingezogen wird, besteht das Grundmaterial des gestickten Teppichs aus einem straff gespannten, fertigen Gewebe: ein fünffach gedrehter Baumwollzwirn in der Kette, ein langfaseriges, hochgedrehtes Leinengarn im Schuß. Der hohe, sehr dichte Teppichflor besteht aus reiner Wolle.

Gestickt wird auf der Rückseite des zukünftigen Teppichs, mit einer

Maschine, die nicht viel anders aussieht als eine Nähmaschine, ihre ganze Kunst aber auf der Unterseite ausübt; was oben ein Stich ist, ist unten eine Schlaufe, die gleichzeitig aufgeschnitten wird und einen U-förmigen Doppelfaden im Grundgewebe zurückläßt. Man kann in jede Richtung, kreuz und quer nähen, auch ineinander oder übereinander, ohne je einen Faden damit aufzuspalten.

Pro Quadratmeter Wand- oder Bodenteppich werden vier Kilo Wolle in bis zu 50 Arbeitsstunden verstickt.

Die Muster in allen Farbschattierungen sind ornamental oder gegenständlich, traditionell oder modern, nach alten Vorlagen oder in freier Gestaltung, man kann den Teppich zum Vorhang passend anfertigen lassen, man kann sein Familienwappen bestellen oder nach Fotografien Portraits sticken lassen. Der „Waldi in Wolle“ an der Wand? – alles ist möglich.

Es gibt keine zwei Teppiche, die gleich sind, und es gibt nur Auftragsarbeiten. Der Richtpreis ist 700 Euro pro Quadratmeter. Rudolf Friedrich managt, Gertraud Permoser stickt – damit ist die Firma ausgelastet. Eine goldene Nase verdienen kann man sich damit nicht, aber mit der liebevollen Wiederbelebung dieses alten Handwerks wird ein Kulturgut erhalten, das sonst nirgendwo in Europa mehr zu finden ist.

Traude Walek-Doby



Premiere am 28. April um 11 Uhr im Haus der Ungarndeutschen

Sechs witzige, schöne, spannende, coole Filme in deutscher Sprache von jungen Leuten über Ungarndeutschtum, Menschen, Heimat, Tradition, Gastronomie und vieles mehr...

Im Herbst 2005 kam die Idee, ein Filmprojekt für Mittelschüler zu starten, die gerne bereit sind, ihre Eindrücke über die Ungarndeutschen in einem Film festzuhalten. Die Deutsche Botschaft Budapest begrüßte diese Idee der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen und nahm die Veranstaltung in die Programmreihe des „Kulturfrühlings – Deutsche Kultur- und Bildungswochen 2006“ auf. Die Abwicklung des Projekts übernahm das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum mit großer Freude.

„Dreh' mit deinen Freunden den Film des Jahres! Was heißt es für dich, Ungarndeutscher zu sein? Wie siehst du die Ungarndeutschen, die ungarndeutschen Traditionen? Kannst du damit noch was anfangen? Deine Sicht, deine Perspektive ist gefragt!“ – lautete die Ausschreibung. Bis zum Bewerbungsschluß am 24. März meldeten sich 5 Schulen mit 6 Teams für den Wettbewerb an: das Team CHAOS aus dem Gyula-Illyés-Gymnasium in Dombóvár mit dem Film Kleines Kind in großer Welt; das Team AZAGHIS mit Oma-Projekt und Die Fünf mit Brotbacken aus dem Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen; das Team VERGISS-MEINNICHT des Klara-Leówey-Gymnasiums in Fünfkirchen mit dem Film Die Klasse 10.D in Nimmesch – Nimmesch Früher und jetzt; das Team SULISOK(K) aus der Nándor-Montenuovo-Fachmittelschule Bohl mit Sulisok(k) Extra und das STUDIO WIWE aus dem Wirtschaftsgymnasium in Wersichwar mit dem Film Ob der Kirschbaum noch steht?

Für die Jury konnten drei hervorragende Persönlichkeiten aus dem Medienbereich gewonnen werden: Natascha Garloff-Jonkers, Pressereferentin der Deutschen

Botschaft Budapest, György Hoffmann, TV-Regisseur von Magyar ATV, und Peter Leipold, Fernsehjournalist und Ombudsmann für Chancengleichheit des Ungarischen Fernsehens (MTV). Sie werden über den Preis im Gesamtwert von 1000 Euro für die ersten drei Teams entscheiden.

Der Countdown läuft, am 28. April um 11 Uhr wird im Haus der Ungarndeutschen die „abgedreht“-Premiere stattfinden. Wo auch verkündet wird, wer den Film des Jahres gedreht hatte, und wo die jungen Filmemacher ihre Preise übernehmen.

Das Filmfest wird ein abgedrehter Programmpunkt des Kulturfrühlings. Alle Filme sind interessant, witzig, spannend und präsentieren die Ungarndeutschen, wie wir sie vielleicht noch gar nicht betrachtet haben.

zentrum

Banater Rosmarein-Hanschenklein zu Gast bei Fünfkirchner Partnergruppe

Infolge der langjährigen Partnerschaft des Jugendtrachtenvereins „Banater Rosmarein“ in Temeswar mit der „Leówey“-Tanzgruppe in Fünfkirchen entschloß sich die Kindertanzgruppe unseres Vereins „Banater Rosmarein-Hanschenklein“, die Einladung zum Branauer Kindertanztreffen mit Freunden anzunehmen und eine – hoffen wir – ebenso wunderbare Partnerschaft mit einer Kindertanzgruppe in Fünfkirchen zu beginnen.

Wir (25 Kinder und 3 Erwachsene) fuhren am 24. März aus Temeswar ab, um am Nachmittag desselben Tages in Fünfkirchen anzukommen. Unsere Gastgeber – Eltern und Kinder – sowie Direktorin Éva Fátó und eine ihrer Lehrerinnen warteten schon ganz gespannt auf uns, die mindestens genauso aufgeregten Gäste. Mit besonderer Herzlichkeit wurden die Kinder von ihren Gastfamilien empfangen und konnten dank des schönen Wetters einen großartigen gemeinsamen Tag verbringen und sich kennenlernen.

Die Zeit verging wie im Fluge, viel zu schnell nach allgemeiner Meinung, denn am nächsten Tag, Sonntag, den 25. März, gegen 10 Uhr mußten wir uns leider schon verabschieden. Schweren Herzens (sogar Tränen sah man in den Augen einiger), nahmen wir von unseren lieben Gastgebern Abschied, mit dem festen Versprechen ihrerseits, uns recht bald in Temeswar zu besuchen. Die Kinder hatten sich fabelhaft verstanden, was uns auf eine recht herzliche und langjährige Zusammenarbeit hoffen läßt.

Auf dem Weg nach Magotsch/Mágocs herrschte ausgelassene Stimmung im Bus. Es wurde gesungen, gelacht und viel gesprochen, denn jeder erzählte mit der gleichen Begeisterung sein „Abenteuer“ mit der Gastfamilie.

Die gleiche herzliche Gastfreundschaft, die wir an Ungarn so lieben, wurde uns auch in Magotsch zuteil, wo das Branauer Kindertanztreffen stattfand. Es war uns eine besondere Freude, so viele begabte Kinder zu treffen und wieder mal festzustellen, daß Musik und Tanz auch über Grenzen hinaus Herzen vereint.

Die „Banater Rosmarein-Hanschenklein“ waren die letzten im Programm, so daß wir ein bißchen von dem Auftritt anderer Gruppen mitbekamen. Trotz großem Lampenfieber allerseits gaben die Kinder ihr Bestes und zeigten, daß sie wirklich Spaß haben an dem, was sie machen: das Singen und Tanzen schwäbischer Kinderlieder und -tänze aus dem Banat. Stolz präsentierten sie auch die schwäbische Kindertracht aus dem Banat, die nach gründlichem Forschen originalgetreu nachgenäht worden war.

Doch alles, was schön ist, geht leider viel zu schnell vorbei. Kurz danach mußten wir leider schon unseren Heimweg antreten. Wir werden jedoch die schönen Tage in Fünfkirchen und Magotsch nicht vergessen und möchten uns auch auf diesem Wege recht herzlich bei Helmut Heil für die freundliche Einladung bedanken. Auch unseren Gastgebern danken wir nochmals für alles und freuen uns, sie recht bald in Temeswar begrüßen zu dürfen.

Brigitte Szokob

Leiterin der Tanzgruppe Banater Rosmarein-Hanschenklein

„Die Zukunft Europas – Sicht aus der Donauregion“

3. Donaurektorenkonferenz Summer School zur Regionalen Kooperation in Dubrovnik

In diesem Jahr findet die 3. Donaurektorenkonferenz Sommeruniversität zur Regionalen Kooperation vom 6. bis 13. August in Dubrovnik/Kroatien statt. Das Projekt wird vom IDM, dem Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa, dem Informations- und Ausbildungszentrum PBC in Fünfkirchen, von der Universität Agram sowie der Universität Fünfkirchen organisiert und steht unter der Schirmherrschaft der Donaurektorenkonferenz.

Das Seminar richtet sich an junge Wissenschaftler aus Mitteleuropa aus den Bereichen Politikwissenschaft sowie anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen; ferner an Doktoranden, die ihr Forschungsprojekt vorstellen möchten sowie an Interessierte regionaler Organisationen, öffentlicher Verwaltung und Vertreter wissenschaftlicher Institute.

Neben Vorlesungen von Experten aus den jeweiligen Bereichen (EU-Beamte, Repräsentanten regionaler Organisationen sowie Politiker) werden Projekte zum Bereich regionaler Kooperation vorgestellt. Des weiteren werden die Arbeitspapiere der Teilnehmer in parallelen

Workshops zu den Themen „Die interne Struktur der EU, Integrationskonzepte, der Bologna-Prozeß, die soziale Dimension Europas sowie die EU als ‚global player‘“ diskutiert. Arbeitssprache ist Englisch. Die Ergebnisse der Summer School werden in einem Tagungsband veröffentlicht.

Bewerbungsmodalitäten beinhalten die Zusendung eines Lebenslaufes, eines Bewerbungsformulars und eine Zusammenfassung des Arbeitspapiers, das während der Summer School vorgestellt wird.

Für alle Informationen siehe Internet:

www.drc.interhouse.hu

Ansprechpartnerin bei weiteren Fragen:

Dr. Susan Milford

Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa – IDM

Hahngasse 6/1/24

A-1090 Wien

T: (+43 1) 319 72 58-20 oder +43 (0) 650 5934334

F: (+43 1) 319 72 58-4

E: s.milford@idm.at; <http://www.idm.at>

Jugendliche der europäischen Minderheiten trafen sich in Fünfkirchen – der Kulturhauptstadt Europas 2010 – zum Osterseminar 2006



Aleksander Studen-Kirchner (KSŠSD) neuer Präsident der JEV

Das traditionelle Osterseminar der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) in Fünfkirchen ging am Karfreitag zu Ende. An dem von der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) und der JEV gemeinsam organisierten Seminar nahmen 120 Jugendliche von 26 Minderheiten aus 14 Ländern Europas teil.

Unter dem Motto „In Vielfalt geeint“ beschäftigten sich die Jugendlichen in Workshops, Vorträgen, Exkursionen, Diskussionen und Wahl- abenden mit Minderheitenpolitik und Minderheitenschutz sowie der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Minderheiten Europas. Hintergrund des Seminars, das Politik, Kultur, Jugendarbeit, Sprachförderung, Spaß und Freundschaft gleichermaßen vereinte, war die Situation der Minderheiten in Ungarn, das ungarische Modell der Minderheitenselbstverwaltung und die Beteiligung von Jugendlichen.

Das Osterseminar wurde mit der Enthüllung eines Street-Art-Projektes auf dem Hauptplatz in Fünfkirchen beendet, welches im Rahmen des Seminars entstand. Dabei verwies die Vorsitzende der GJU Katalin Sebök auf die Multikulturalität und Multiethnizität der Stadt, welche ausschlaggebend war für die erfolgreiche Bewerbung als Kulturhaupt-

stadt 2010. Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) richtete sich mit einem Positionspapier u. a. an die Stadt Fünfkirchen und verwies auf die gewünschte Einbindung der Minderheiten und der Jugendorganisationen.

Die JEV verabschiedete eine Resolution „Living diversity – Vielfalt leben“ an die politisch Verantwortlichen in Europa, in der die Jugendorganisationen gemeinsam die notwendigen Fördermaßnahmen für die Minderheiten einfordern und zugleich auf den Beitrag der Minderheiten für die sprachliche und kulturelle Vielfalt verweisen. Schwerpunkt der Resolution ist Umsetzung des Art. 7 des Wiener Staatsvertrages innerhalb der EU-Ratspräsidentschaft Österreichs sowie die angemessene Förderung der Minderheitensprachen durch die Europäische Union, die auch für Jugendorganisationen zugänglich sein muß.

Die Hauptversammlung der JEV verabschiedete sich mit stehendem Applaus vom amtierenden Präsidenten Stephan Kleinschmidt und der bisherigen Schatzmeisterin Judith Walde sowie dem scheidenden Vizepräsidenten Matjaz Jaklic.

Kleinschmidt resümierte seine dreijährige Amtszeit, in der er die einzige Jugendorganisation der euro-

päischen Minderheiten führte, mit seiner ausdrücklichen Freude über das zunehmende politische Engagement und Bewußtsein der Jugendlichen und deren aktiven Partizipation für die Anliegen der Minderheiten auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene. „Dies war ein langer gemeinsamer Prozeß, und ich habe mich immer als Motor und Motivator dafür verstanden – diese Rolle habt ihr in der Zwischenzeit übernommen“, sagte Kleinschmidt zum Abschluß begeistert.

Zum neuen Präsidenten wählte die JEV den Slowenen Aleksander Studen-Kirchner, Vorsitzender des KSŠSD, Klub slowenischer StudentInnen in Wien. Das fünfköpfige Präsidium der JEV besteht nun neben Aleksander Studen-Kirchner aus der amtierenden Vizepräsidentin Chatrina Josty (Rätoromanin aus der Schweiz), der neugewählten Vizepräsidentin Christiane Walde (Lausitzer Sorbin), dem amtierenden Sekretär Stefan Emrich (Burgenlandkroate) und der neugewählten Schatzmeisterin Katalin Sebök (Ungarndeutsche).

Hauke Grella, Vorstandsmitglied der jungen Spitzen, wurde zum neuen Revisor für die Amtszeit 2006 – 2008 gewählt, nachdem Jens Boddum als bisheriger Revisor verabschiedet wurde.

Bei den Seminarveranstaltern wurde der Staffstab in die benachbarte Region Vojvodina weitergegeben, wo im September das nächste Youth-Leader-Seminar der JEV unter dem Motto „United Colours of Balkan“ stattfindet. Veranstalter ist die Jugendorganisation der Ungarn in der Vojvodina (VIFO) in Zusammenarbeit mit dem neuen JEV-Mitglied CroV – der Organisation der kroatischen Jugendlichen in der Vojvodina.

Stephan Kleinschmidt wurde von der Hauptversammlung der JEV zum Bevollmächtigten für das Lobby-Engagement auf europäischer Ebene gewählt.

Der neue Präsident Aleksander Studen-Kirchner resümierte das Osterseminar „In Vielfalt geeint“ als eines der beeindruckendsten Erlebnisse und sprach der JEV seinen Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus, verbunden mit der Freude, in den kommenden zwei Jahren an der Spitze des JEV-Netzwerkes zu wirken. Studen-Kirchner bedankte sich bei der GJU und allen Förderern für das gelungene Seminar.

IGEN, IGEN, IGEN – Ja, Ja, Ja – wurde zum gemeinsamen Slogan des Osterseminars und zugleich Inbegriff dessen, daß die Jugend der Minderheiten am Prozeß in Europa und vor Ort beteiligt sein möchte.

if a

Spiel mit Teamgeist und fahr zur WM Mach mit beim multiethnischen Fußballturnier „Wir spielen mit Teamgeist“ in Werischwar ...und deine Mannschaft fährt vielleicht zum UNESCO Welt-Jugend-Festival in Stuttgart



Das UNESCO Welt-Jugend-Festival lädt 2006 Jugendliche aus der ganzen Welt ein, um das offizielle Motto der Weltmeisterschaft „Die Welt zu Gast bei Freunden“ in die Tat umzusetzen. Das Festival gehört zum offiziellen Rahmenprogramm der Fußballweltmeisterschaft. Ihr könnt zu den 2006 Jugendlichen gehören, die vom 2. – 10. Juli nach Stuttgart fahren. Ihr habt die Chance, junge Leute aus der ganzen Welt zu treffen. Ihr werdet bei deutschen Gastfamilien untergebracht und könnt bei einem bunten kulturellen Programm dabei sein. Und ihr seid dabei, beim größten Sportereignis der Welt!

Das multiethnische Fußballturnier

Mit dem multiethnischen Turnier möchten wir zeigen, daß die Sportart Fußball verschiedene nationale und ethnische Minderheiten zusammenbringen kann. Deshalb richtet sich das Programm ausdrücklich an junge Leute der 13 in Ungarn lebenden Minderheiten. Zehn gemischte (Jungen und Mädchen) Schülermannschaften werden den „Wir spielen mit Teamgeist“-Cup vom 12. bis 14. Mai in Werischwar/Pilisvörösvár austragen. Die Gewinnermannschaft

wird zum UNESCO Welt-Jugend-Festival vom 2. bis 10. Juli nach Stuttgart eingeladen.

Ihr werdet im Kollegium des Nationalitätengymnasiums in Werischwar untergebracht sein. Gespielt wird 2 x 12 Minuten auf dem Halbfeld des örtlichen Fußballplatzes. Die Organisatoren tragen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung während des Turniers. Anreisekosten können nicht erstattet werden. Der Teilnehmerbeitrag pro Person beträgt 3000 Forint.

Wer kann sich bewerben?

Ihr seid sportlich aktiv? Ihr seid zwischen 16 und 18 Jahren alt? Ihr gehört einer der offiziellen Minderheiten in Ungarn an? Ihr besucht eine der teilnehmenden Schulen? Ihr wollt eure Minderheit in kreativer Art und Weise präsentieren? (Natürlich sind auch gemischte ethnische Teams möglich!) Ihr sprecht gut Deutsch oder Englisch?

Wie könnt ihr euch bewerben?

- * Bitte füllt den kompletten Bewerbungsbogen aus. Ihr könnt das Formular herunterladen: www.gju.hu
- * Bewerbt euch nur mit einem kompletten Team von bis zu 8 Spielern: 5+1 (+2 Auswechselspieler). Es müssen mindestens 2 weibliche Spieler pro Team sein!

Schickt eure vollständige Bewerbung bitte an „Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher“ Budapest, Lendvay u. 22 1062 Kennwort: „Teamgeist“!

Einsendeschluß für eure Bewerbung ist der 28. April.

Weitere Informationen und Kontakt unter Tel.: 06-1-2691081,

Fax: 06-1-2691080;

E-Mail: hdu-info@zentrum.hu, www.gju.hu – www.youth2006.com/de/

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Kata Sebök**, Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**
Budapest, Lendvay u. 22 1062

Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: buro@gju.hu, Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr, Freitag: 8.00-13.00 Uhr

Verantwortlich für die GJU-Seite: Éva Adél Péntzes

Die Schöne hinter der Mauerblümchenmaske

Alexandra Neldel alias „Lisa Plenske“

Geboren: am 11. Februar 1976 in Berlin

Bekannteste Filme: Bang Boom Bang – Ein todsicheres Ding, Flashback – Mörderische Ferien,



Lammbock, Die Mädchenfalle – Der Tod kommt online, Autobahnrazer, Barfuß, Goldene Zeiten, Gute Zeiten Schlechte Zeiten – TV-Serie, Berlin, Berlin – TV-Serie, Verliebt in Berlin – TV-Serie

Die in Deutschland bereits erfolgreiche Serie „Verliebt in Berlin“ scheint langsam auch Ungarn zu erobern. Unter dem Titel „Lisa csak egy van“ nagelt sie bereits auch Tausende ungarische Zuschauer vor den Bildschirm.

Die Hauptdarstellerin der Serie, Alexandra Neldel, hatte gerade ein Jahr in ihrem erlernten Job als Zahnarzthelferin gearbeitet, als sie 1996 bei einem Poloturnier von einer Casterin für die Serie „Gute Zeiten Schlechte Zeiten“ entdeckt wurde. Am 23. September 1996 hatte sie dann dort ihren ersten Auftritt. Durch die positive Resonanz der Zuschauer wurde aus der Gastrolle schnell eine Hauptrolle. Dort

spielte sie durchgehend, mit großem Erfolg bis 1998 die Rolle der Katja Wettstein, dann beschloß sie, der Serie den Rücken zuzukehren um richtig im Filmgeschäft durchzustarten.

Sie spielte in zahlreichen Fernsehfilmen wie „Mädchenfalle – Der Tod kommt online“ oder „Das Miststück“ mit und bald folgten auch Kinohauptrollen, unter anderen in dem Komödienhit „Erkan und Stefan“ und dem Thriller „Flashback – Mörderische Ferien“. Darüber hinaus war sie auch noch in der Serie „Berlin, Berlin“ im Fernsehen zu sehen. Doch eine ganz andere TV-Serie, die auch ihre Geburtsstadt Berlin im Namen trägt, bescherte ihr den wohl größten Erfolg ihrer bisherigen Karriere: „Verliebt in Berlin“. Als Mauerblümchen Lisa Plenske avancierte Neldel seit Februar 2005 in Deutschland zum absoluten Favoriten der Zuschauer. Aufgrund des Erfolgs wurde die Telenovelle sogar verlängert.

Bei uns läuft die Serie erst seit kurzem, trotzdem begeistert die schöne Schauspielerin als warmherzige, jedoch absolut unscheinbare Lisa zahlreiche Zuschauer. Alle sind nur auf eine Frage gespannt: Wird sie irgendwann mal ihre große Liebe, David Seidel (gespielt von Mathis Künzler), verzaubern können? Wir werden es sehen...

Mónika Szeifert

Schlagzeilen

Gemüsegartenbesitzer im Nordosten Englands machen derzeit Jagd auf ein Riesenkaninchen, das ihnen das mühsam gehegte Grünzeug wegfrisst. Angesichts der kahlgewilderten Reihen von Rüben, Lauch und Kohl heuerten sie sogar zwei Scharfschützen an mit der strikten Anweisung,

mit ihren Luftgewehren auf alles zu zielen, was sich bewegt. Mehrere Kleingartenbesitzer versichern, den Kaninchen-Yeti mit eigenen Augen gesehen zu haben. Dabei soll es sich um eine Mischung zwischen Kaninchen und Hasen mit unterschiedlich langen Ohren und gigantischen Hinterläufen handeln.

Die Kostüme von Disney-Figuren haben bei mehr als 30 Angestellten von Disneyland in Hongkong zu Gesundheitsschäden geführt. Die Mitarbeiter litten unter Muskel-, Hüft- und Nackenbeschwerden. Unter Verweis auf das Hongkonger Arbeitsrecht hat Disneyland den Betroffenen eine bezahlte Auszeit zur Erholung verweigert und sie stattdessen aufgefordert, unbezahlten Urlaub zu nehmen. Der Gewerkschaft zufolge sind die Angestellten zwölf Stunden am Tag mit den schweren Kostümen verkleidet. Disneyland erklärte jedoch, das Unternehmen arbeite mit Physiotherapeuten zusammen, um Verletzungen zu vermeiden. Außerdem sollten die Regelungen für Ruhezeiten überarbeitet und kühlende Westen unter den Kostümen getestet werden.

M. Sz.

Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Christian Erdei

Kontaktadresse:

Radio Fünfkirchen,

Deutsche Redaktion

„Funkfabrik“

7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.

Tel.: 72 518 333

E-Mail: funkfabrik@freemail.hu

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz hören.

Kinoecke

Casanova

Giacomo Casanova – dieser Name verpflichtet. Kein anderer hat seine zahlreichen erotischen Abenteuer so kunstvoll zu Papier gebracht wie der venezianische Frauenlieb-



haber und Verführungskünstler. Seine Reisen durch ganz Europa endeten für den Abenteuerer oft in den Betten der schönsten Frauen. Kein Wunder also, daß Casanovas Memoiren voller erotischer Abenteuer und Weisheiten über die hohe Kunst der Verführung auch heute noch gern gelesen werden. Und auch kein Wunder, daß Filmemacher wie Federico Fellini die Legende Casanova verfilmt haben. Mit Lasse Hallströms „Casanova“ kommt nun eine Verfilmung in die Kinos, die sich dem Stoff auf sehr komödiantische Weise nähert. Tolle Kostüme, gute Schauspieler und ein richtig witziges Drehbuch, das sich gern hier und da selbst durch den Kakao zieht, machen „Casanova“ zu einem lustigen Kinoabenteuer.

Venedig im 18. Jahrhundert. Ein Name versetzt die Frauenwelt schon allein beim Hören in leidenschaftliche Wallungen: Giacomo Casanova (Heath Ledger). Der attraktive Junggeselle verbringt seine Freizeit am liebsten in fremden Betten und tut alles, um seinem Ruf als leidenschaftlicher Verführungskünstler ge-

recht zu werden. Doch der Inquisition sind Casanovas Liebeleien schon lange ein Dorn im Auge. Aber als waghalsiger Frauenliebhaber läßt sich Casanova nur ungern seiner Liebesabenteuer berauben, bis er eines Tages von Venedigs Herrscher (Tim McInnerny) vor eine schwere Wahl gestellt wird. Entweder Casanova heiratet und setzt so seinem freizügigen Leben ein Ende, oder er wird für immer aus Venedig verbannt. Widerwillig macht sich Casanova auf die Suche nach einer geeigneten Braut und wählt niemand anderen als die hübsche Victoria (Natalie Dormer), die in ganz Venedig für ihre Unschuld bekannt ist. Selbst Victorias Vater stimmt der geplanten Heirat zu, und so steht dem Fest nichts mehr im Wege. Aber Casanova wäre nicht Casanova, würde er nicht plötzlich Hals über Kopf seine Liebe zu einer anderen Frau entdecken. Francesca Bruni (Sienna Miller), eine emanzipierte Wissenschaftlerin, ist Casanovas Auserwählte, doch zum ersten Mal in seinem Leben, stoßen seine Avancen bei einer Frau auf taube Ohren, denn Francesca ist bereits einem anderen Mann versprochen. Doch Casanova läßt nichts unversucht, um die Hand seiner Traumfrau zu gewinnen, aber auch die Inquisition, allen voran Bischof Pucci (Jeremy Irons), ist ihm bereits dicht auf den Fersen und möchte Casanova hängen sehen.

M. H.

Die Sprache des Kusses

Verliebte tun es Mund zu Mund, Freunde und Bekannte Wange an Wange. Prominente machen es vor der Kamera und frisch Verheiratete vor dem Altar – Küssen ist eben eine allgemein verständliche Sprache. Die zärtlichen Lippenbekenntnisse, die Plato als „Zusammenfließen zweier Seelen“ bezeichnete, haben die Menschen zu allen Zeiten beschäftigt und sind seit Adam und Eva nicht mehr aus der Mode gekommen.

Psychologen meinen, Küsse sind Zeichen, und zwar Ausdruck von Hochachtung, Verehrung, Freundschaft, Liebe oder Versöhnung. Sie können grüßen, Vertrauen schenken, Lust versprechen. Und das Beste daran ist, daß wir diese Kommunikationsform in die Wiege gelegt bekommen. Schon Säuglinge spitzen die Lippen und machen schmatzende Geräusche. Womit klar wird, woher das Bedürfnis nach Mund-zu-Mund-Kontakt wirklich kommt: Wir sind auf Nahrungssuche. Und wäh-

rend wir als Baby auf die Mutterbrust oder ein Fläschchen hoffen, genügt uns später der Mund des/der Geliebten, um den Hunger zu stillen.

Dabei ist das Verhalten beider Geschlechter in Bezug auf Küssen sehr unterschiedlich. Männer würden z. B. eher darauf als auf die Sexualität verzichten, wobei es Frauen viel wichtiger ist als die schönste Nebensache der Welt. 99 % der 300 Befragten gaben in einer Studie der Butler-Universität in Indianapolis an, sich bis ins kleinste Detail an den ersten Kuß zu erinnern. Ob Kleidung, Frisur, Hintergrundmusik oder Beleuchtung – die Situation der Kuß-Premiere war allen viel deutlicher im Gedächtnis geblieben als der erste Sex. Wie sich jedoch der perfekte Kuß anfühlt, konnte wissenschaftlich nicht festgelegt werden. Einig waren die Befragten sich nur darin, daß er weder zu feucht noch zu fest sein sollte.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von RF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: anicka@radio-pecs.hu

Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601. Tel.: 06 72 518 333, Fax: 06 72 518 320

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 14.00 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Budapester Zeitung

1036 Budapest, Pacsirtamező u. 41.
 Tel./Fax: 240-7583. 453-0752,
 453-0753, 06-30-6459-100

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Eine alte neue Lungenerkrankung**

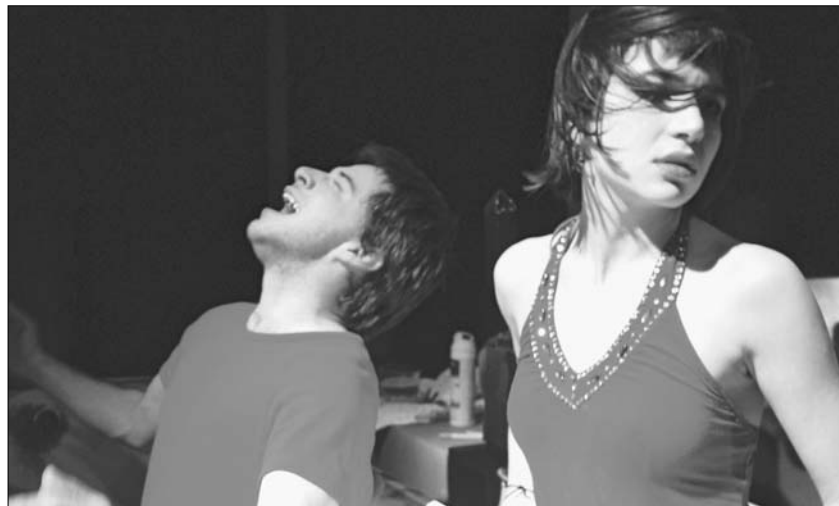


Die Welt lernt einen neuen medizinischen Begriff. Immer wieder steht auch in unserer Heimat in den medizinischen Schlußberichten oder Krankenblättern das Wort COPD. Es ist die Abkürzung eines englischen Begriffs und bedeutet auf deutsch: chronische obstruktive Lungenerkrankung. Früher wurde sie Bronchitis oder chronisches Asthma genannt, aber die Krankheit ist viel komplizierter und vielseitiger als eine einfache Bronchialentzündung. Die Erkrankung kommt sehr häufig vor, häufiger als beispielsweise Herzerkrankungen. Die Zahl der Kranken wird weltweit auf eine Milliarde geschätzt. Sie ist tödlicher als viele andere Krankheiten, ihre Sterblichkeit ist viel höher als die Folge von Herzinfarkten.

Es ist meist die Erkrankung der Raucher. Der Verlauf der Erkrank-

ung ist von genetischen Bedingungen, von der Zahl der gerauchten Zigaretten und der Dauer des Rauchens abhängig. Die Folge ist Lungenhochdruck. Das kann weiterhin zu einer zunehmenden Schwäche von Herz und Lunge führen. Das Ende ist dann tödlich. Das erste Symptom ist Reizhusten, der Raucherhusten. Das Ziel der Behandlung ist die Erleichterung der Atmung durch Medikamente und damit eine Verbesserung der Lebensqualität der Patienten. Selbstverständlich sollte man sich so früh wie möglich an den Arzt, das heißt Hausarzt, Internist oder Lungenfacharzt wenden, denn desto besser sind die Heilungschancen. Man sollte sofort mit dem Rauchen aufhören, ja im eigenen Interesse erst gar nicht damit anfangen.

**Deutsches Staatstheater Temeswar
 in Baden-Württemberg**



Im Rahmen der partnerschaftlichen Beziehungen zur Badischen Landesbühne Bruchsal gastiert das Deutsche Staatstheater Temeswar (Rumänien) vom 11. – 21. Mai in Stuttgart, Ulm und Bruchsal mit dem Stück „Feuerge-sicht“ von Marius von Mayenburg. Die Inszenierung feierte im Februar 2005 auf der hauseigenen Bühne des Deutschen Staatstheaters Temeswar (DSTT) Premiere und wurde seither sowohl in Temeswar als auch in siebenbürgischen Städten erfolgreich aufgeführt.

Aufführungstermine

STUTTGART:

Samstag, 13. Mai, 17 Uhr und 20 Uhr, im Theater der Altstadt • Rotebühlstr. 89, 70178 STUTTGART • Tel. 0711 – 61 55 34 64 • Fax 0711 – 61 55 34 69 • E-Mail: tickets@theater-der-altstadt.de • www.theater-der-altstadt.de

ULM:

Sonntag, 14. Mai, 19,30 Uhr im Ulmer Theater (PODIUM) • Herbert-von-Karajan-Platz 1, 89073 ULM • Tel. 07 31/96 70 70 • Fax 07 31/161-44 66 • theaterkasse@ulm.de • www.theater.ulm.de

BRUCHSAL:

Mittwoch, 17. Mai, 11 Uhr und 19,30 Uhr
Donnerstag, 18. Mai, 11 Uhr und 19,30 Uhr

Freitag, 19. Mai, 11 Uhr und 19,30 Uhr
 im Stadttheater Bruchsal (HEXAGON) • Am Alten Schloß 24 • 76646 BRUCHSAL • Tel. 07251-72723 • Fax 07251 – 727 46 • ticket@dieblb.de • www.dieblb.de

Informationen zum Theater erhalten Sie im Internet zur Zeit unter www.info-tim.ro/tgst
 Voraussichtlich ab dem 1. Mai ist die neue Internet-Adresse www.dstt.ro

**Freude der Woche
 Auferstehung**

auferstehen: wieder erstehen, neu entstehen, wiederaufleben

Ich hätte mich früher darüber beklagen sollen, daß sich die Vögel nicht zeigen, die Bäume nicht blühen, der Frühling auf sich warten läßt. Dann wäre die Wende vielleicht auch früher gekommen!

Auf der anderen Seite haben wir ja auf die Auferstehung gewartet, auf die Osterbotschaft, die auch das Wiederaufleben der Natur und vielleicht auch kleine Erlösungen in unserem Leben bewirkt. Nun ist es passiert.

Der riesige Kirschbaum im Kirchhof steht in voller Pracht da, und die Amseln wackeln mit allen Körperteilchen – sie rufen ihre Pärchen. Die Balkone sind auch zum Leben erwacht: Im ersten Stock gegenüber sitzt die alte Dame in ihrem Lehnstuhl, in Decken gepackt, und hält ihr Gesicht den Sonnenstrahlen entgegen. Im dritten Stock näht die junge Frau etwas, sie beißt den Faden immer wieder ab und betrachtet das Stück eingehend, an dem sie arbeitet. Die meisten Balkone sind allerdings noch Schlachtplätze: Teppiche hängen überm Geländer, Eimer und Besen stehen herum. Auf manchen sieht man Plastiksäcke mit Blumenerde, noch eingepackte Pflanzen werden in Kübel gesetzt, auch die Geranien wurden aus dem Treppenhaus geholt.

Drei von den sichtbaren Wohnungen werden anscheinend renoviert: Man sieht Leitern herumstehen, Folien wurden über die in der Zimmermitte gruppierten Möbelstücke ausgebreitet, und auf den Fenstersimsen stehen Dosen mit Farbe. Die Geräusche von Bohrern kommen aus verschiedenen Richtungen, und irgendwo im Erdgeschoß wird gehämmert. Überall wird verschönert und erneuert.

Auch am Donauufer: Das untere Kaiufer wird gepflastert, die Autos zuckeln im Schneckentempo – der Verkehrslärm gehört eben dazu, auch wenn er die unschöne Seite des (vielleicht) eingetroffenen Frühlings ist.

Schön gerichtet hat man dafür die kleine Grünfläche um die Petöfi-Statue herum; bunte Blümchen wurden gepflanzt und die Büsche zurechtgeschnitten. Die Brunswick-Stühle auf dem Korso sind alle besetzt, alt und jung genießt die Sonnenstrahlen, kleine Kinder springen um sie herum. Unter ihnen auch die der Nachbarin: Die Großmutter mit ihren Krücken begleitet sie etwas mühsam – immerhin wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Auch Evita geht es etwas besser, und der alte Freund hat sich endlich aufgerafft und den Arzt geholt. Nun muß er Diät halten. Wenn auch zaghaft, doch erreichen also die Sonnenstrahlen auch unsere Privatsphäre – und wir halten bald mit dem Aufblühen der Natur Schritt...

Wer kann Entschädigungsantrag stellen?

Bis zum 31. Juli 2006 kann diejenige Person ein Entschädigungsgesuch einreichen,

- deren Angehörige/r zwischen 1939 und 1989 wegen politischer Willkür der ungarischen Behörden sein Leben einbüßte;
- deren Angehörige/r während der Deportation, in der Zeit sowjetischer Zwangsarbeit starb;
- die während des Zweiten Weltkrieges aus Rassen-, Religions- oder politischen Gründen Arbeitsdienst leisten mußte.

Unter genanntem Rechtstitel können jene Personen Entschädigungsanspruch anmelden, die das bisher aus gleich welchem Grunde versäumten, sowie jene, deren Angehörige/r zwar früher ein Gesuch eingereicht hatte, das jedoch nach dem festgelegten Termin tat, oder der Aufforderung der Behörde, das Material zu ergänzen, nicht nachkam.

Der Antrag muß auf einem speziellen Formblatt eingereicht werden. Das ist auf zweierlei Art möglich. Entweder ist das Gesuch persönlich einzureichen bei

Központi Igazságügyi Hivatal Kárpótlási Főosztály, 1116 Budapest., Hauszmann A. u. 1 oder auf dem Postwege zu schicken an die Postadresse: 1519 Budapest, Pf. 46.

Das Formular kann von der Homepage www.karpotlas.hu heruntergeladen werden. Weitere Informationen unter den Telefonnummern 06/1/371-8900 oder 06/1 371-8910 der Hauptabteilung, oder bei den Justizbehörden der Hauptstadt und der Komitate. Näheres: www.im.hu

Ausstellung: „Ungarische Literatur in Deutschland“

Seit einigen Jahren richtet sich die Aufmerksamkeit deutsche Leser immer mehr auf ungarische Autoren, und das nicht erst seit der Frankfurter Buchmesse 1999, welche Ungarn als Schwerpunktland vorstellte. Imre Kertész, Péter Esterházy, György Konrád, Péter Nádas und György Dalos, aber auch der wiederentdeckte Sándor Márai oder die Autorinnen Terézia Móra und Zsuzsa Bánk, die in deutscher Sprache schreiben, haben sich zu Bestsellerautoren in deutschen Buchhandlungen entwickelt. In diesem Jahr präsentiert sich Ungarn mit „Ungarisches Kulturjahr in Deutschland“ und „Ungarische Akzente“.

Die Bibliothekarin und Buchhändlerin Gudrun Brzoska aus der Graner Partnerstadt Ehingen (Donau) sammelt Bücher ungarischer Autoren in deutscher Sprache. Sie hat eine Ausstellung eingerichtet mit über 100 Werken von knapp 50 Autoren. Die Sammlung wird präsentiert mit einer Inhaltsangabe zu jedem Buch, einem Lebenslauf des Autors und einem Porträtfoto.

In Fünfkirchen wird die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der „Robert-Bosch-Stiftung“, der Csorba-Győző-Bibliothek und Unterstützung durch die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg im Ausstellungssaal der Csorba-Győző-Komitatsbibliothek gezeigt.

Die Eröffnung findet am 27. April um 18 Uhr statt. Gudrun Brzoska und Dr. Erika Hammer von der Universität Fünfkirchen halten einen Einführungsvortrag.

Zu besuchen ist die Ausstellung bis zum 6. Juni in der Csorba Győző Komitatsbibliothek, Pécs, Apáca u. 8, Montag bis Freitag von 10 – 18, samstags 9 – 13 Uhr. Mittwochs geschlossen. Eintritt frei.

Tischler werden für Arbeit in Deutschland gesucht. Lebenslauf an SZOTÁK-BÚTOR Bt. 9971 Szentgotthárd Pf. 4. oder an info@szotakbutor.hu. Informationen bei Szoták Csaba, Tel.: 06 94 554 416.

Seriöse Partnervermittlung sucht Frauen,

die gerne in Deutschland einen Mann kennenlernen möchten und für die eine Heirat nicht ausgeschlossen ist.

Bildzuschriften mit: Alter, Größe, Gewicht, Beruf, Sprachkenntnissen, genaue Adresse, Telefonnummer, Fax und wenn vorhanden E-Mail.

An folgende Adresse: Amanda Vermey, Kiefernweg 2, D-65558 Gückingen, Telefon:00496432 83078, E-Mail: PV.Amanda@freenet.de
Sie werden nach Deutschland eingeladen ohne Risiko und Kosten.
Haben Sie Mut und melden Sie sich bei mir.

Günther Czernetzky:
„Schicksal der
Donauschwaben“
(SDR 1998)



Filmvorführung und Diskussion
24. April, 18:00 Uhr

„Das Schicksal der Donauschwaben“ behandelt der gleichnamige Dokumentarfilm des aus dem siebenbürgischen Schässburg stammenden Autors und Regisseurs Günter Czernetzky und der freien Journalistin Astrid Beyer.

Gemeinschaftsausstellung des Verbands Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK)

Ausstellungseröffnung

Eröffnungsrede: László Fábán (Publizist)

Grußwort: Johann Schuth (Vorsitzender des VUdAK)

Musikalische Begleitung: Stefan Valentin, Zsuzsanna Szépföldi, Ágnes Eszenyi

26. April, 18:00 Uhr

Seit mehreren Jahren präsentiert sich die Künstlersektion des Verbands Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) mit einer Gemeinschaftsausstellung der Öffentlichkeit. In diesem Jahr gibt der „Kulturfrühling – Deutsche Kultur und Bildungswochen in Ungarn“ Anlaß für die Ausstellung von Plastiken, Gemälden und Zeichnungen im Haus der Ungarndeutschen.

Vortragsreihe „Ungarndeutsche Persönlichkeiten“ (8)

Dr. Franz Anton Basch

27. April, 18:00 Uhr

Der Vortrag von Georg Krix behandelt das Leben von Franz Anton Basch, der als Leiter des „Volksbundes der Deutschen in Ungarn“ von einem ungarischen Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und im April 1946 in Budapest hingerichtet wurde. Es soll den Fragen nachgegangen werden, welche Rolle er in der „Volksdeutschen Kameradschaft“ spielte und wie er an die Spitze des Volksbundes gelangte.

Kontakt: Andreas Bock (ifa-Kulturassistent)

1062 Budapest, Lendvay u. 22., Tel.: (1) 269 1081, Fax: (1) 269 1080

E-Mail: hdu-info@zentrum.hu, www.zentrum.hu/hdu

Freundschafts-Nachmittag

Im April wäre die Gründerin und Chefredakteurin der Zeitschrift Barátság (Freundschaft) Maria Ember 75 geworden. Aus diesem Anlaß lädt der Freundschafts-Verein Philanthropische Gesellschaft für den 25. April um 17 Uhr zu einem musikalischen, literarischen Freundschafts-Nachmittag mit bekannten Künstlern und Persönlichkeiten der Literaturszene ein.
Ort: Karinthy-Salon (Budapest XI., Karinthy F. u. 27)

Deutsche Bühne Ungarn Spielplan April – Mai

Montag, 24. April, 18:00: Ephraim Kishon: Es war die Lerche, DBU, Sektorsard

Dienstag, 25., 11:00: Ephraim Kishon: Es war die Lerche, DBU, Sektorsard

Mittwoch, 3. Mai, 18:00: Franz Molnár: Olympia, DBU, Sektorsard

Donnerstag, 4., 18:00: Franz Molnár: Olympia, DBU, Sektorsard

Donnerstag, 11., 15:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, öffentliche Generalprobe, DBU, Sektorsard

Freitag, 12., 17:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, Premiere, DBU, Sektorsard

Mittwoch, 17., 11:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, DBU, Sektorsard

Mittwoch, 17., 14:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, DBU, Sektorsard

Donnerstag, 18., 11:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, DBU, Sektorsard

Donnerstag, 18., 14:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, DBU, Sektorsard

Freitag, 19., 10:00: Hänsel und Gretel, Kinderoper, DBU, Sektorsard

Dienstag, 23., 18:00: Theatercafé, DBU, Sektorsard

Mittwoch, 24., 19:00: Theatercafé, DBU, Sektorsard

*

Deutsche Bühne Ungarn

HU-7100 Szekszárd, Garay tér 4.

Tel.: 0036-74-316-533 Fax: 0036-74-316-725; E-Mail: dbu@vnet.hu

Web: www.deutschebuehne.hu